Allgemeine Erläuterungen

über den

Magnetismus

und den

Somnambulismus.

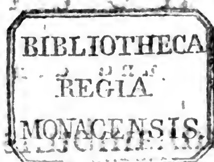
Von

Dr. F. A. Mesmer.

Als vorläufige Einleitung in das Natursystem

Aus dem Askläpieion abgedruckt.

Halle und Berlin,
in den Buchhandlungen des Hallischen Waisenhauses.
1812.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Geschichte bietet wenig Beispiele von Entdeckungen dar, die, trotz ihrer Wichtigkeit, mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten, um sich auszubreiten und ihrem Werthe Würdigung zu verschaffen, als sich der Entdeckung einer bisher unbekannten Naturkraft, eines unmittelbar auf die Nerven wirkenden Agens entgegen stellten, ohne welches die Heilkunde noch immer nicht weit über ihr Entstehen vorgeschritten ist.

Dieses Agens ist das eigentliche Lebensprinzip, dem bisher vergeblich in den sogenannten 3 Reichen durch unausgesetztes Experimentiren nachgeforscht wurde, und das ich den thierischen Magnetismus nenne.

Die hierüber gemachten Entdeckungen und das tiefere Eindringen in das Studium über den Organismus der Natur und des Menschen leiteten mich auf die

Erfindung einer neuen Heilmethode, die ich dann auch mit Hintansetzung aller Arzneimittel in Ausübung zu bringen anfing.

Der hartnäckige Widerstand, welcher im Anfange den Fortschritten dieser Methode entgegengesetzt wurde, schreckte mich nicht von der Fortsetzung meiner Beobachtungen ab, und je mehr ich diese durch meine frühern Muthmaſsungen bestätigt fand, desto mehr strengte ich mich an, zur Vervollkommnung mancher physischen Kenntnisse zu gelangen, und dieselben zu berichtigen, um darauf das System des innern Triebwerks der Natur zu bauen, aus welchem eine neue Erhaltungskunde als ein Bestandtheil desselben hervorgehen sollte.

Der Ruf meiner neuen Methode und der Thatsachen, welche ihre Zuverlässigkeit beurkundeten, zog mir bald Neid und Undankbarkeit in einem solchen Grade zu, daſs ich mich bestimmt fand, um verdrieſslichen Widerwärtigkeiten zu entgehen, die Hauptstadt der österreichischen Staaten im Jahr 1778 auf einige Zeit zu verlassen, und Frankreich zu meinem Aufenthalte zu wählen, um der Nazion, die ich nun für die Mittheilung meiner wichtigen Wahrheiten empfänglicher wähnte, das Geschenk zu weihen, das mir von der Vorsicht zu Theil ward.

Wirklich fanden auch meine Mittheilungen bei einem, und zwar dem angesehensten, Theile der Nazion einen für mich äuſserst schmeichelhaften Eingang, weniger bei den Gelehrten vom Fache.

Die Männer jener Klasse, unter ihnen die ersten Ärzte der Hauptstadt, von der ganz irrigen Ansicht getäuscht, dafs mein sogenanntes Geheimnifs ein spezifisches, wiegbares und verkäufliches Mittel sey, suchten mir dasselbe durch List und Kunst zu entwinden. Da sie aber in meine Ideen nicht eingehen konnten, konnte auch die Mittheilung ohne Gefahr für die Sache nicht geschehen. Als nun der Erfolg ihren Unternehmungen nicht entsprach, ward mir von ihnen förmliche Fehde geboten, und ich, als ein fremder Arzt, mit dem verächtlichen Namen eines Charlatan belegt; ja sogar der Umgang mit mir als eine Entweihung der heiligen Gebräuche angesehen, den Ihrigen unter Androhung des Ausschlusses aus dem Vereine verboten, und die angedrohte Strafe an einigen Ungehorsamen wirklich vollzogen.

Unter dem Drucke wächst aber immer der Widerstand der Stahlfeder; alle diese Verfolgungen wurden mir nur zum stärkern Antriebe, meinen Eifer zum Triumph der Wahrheit zu verdoppeln: anstatt den mir gegebenen Anlafs zum zwecklosen Streite zu ergreifen, schritt ich fest und unbekümmert um die Neckereien der Mifsgunst, zur Nutzanwendung meiner neuen Lehre, und ein jeder Widerspruch ward mit einer unläugbaren Thatsache beantwortet.

Um die heilsame Praktik durch Verbreitung gemeinnützig zu machen, und meine Lehre vor den Chikanen jener Ärzte, und vor dem daraus erzeugten hartnäckigen Widerstand sicher zu stellen, fafste ich den Entschlufs, menschenfreundlichen Individuen

verschiedener Stände jedoch bedingt, aufser dem Gebiete der Fakultäten, die nöthigen Kenntnisse mitzutheilen, und dieselbe in zwanzig, im Umfange des ganzen Königreichs errichteten, philantropischen *) Instituten durch besonders abgeordnete, von mir aufgestellte Lehrer einzuführen. Die Kranken, welche ihr Vertrauen in diese Anstalten führte, geniefsen darin, bis nach ihrer Heilung, unentgeldliche Pflege.

So genofs ich durch den Lauf von 10 Jahren mittelst eines nicht unrühmlichen Sieges, das Glück, für die Erhaltung einer sehr grofsen Anzahl meiner Nebenmenschen wirken zu können, bis eine unselige Umwälzung des Zeitgeistes die Zerstörung aller wohlthätigen Anstalten herbeiführte, und mir selbst nur in der Flucht nach meinem Vaterlande Rettung für meine Person übrig war; wo aber, bei der stumpfen Gleichgültigkeit meiner Landsleute gegen die Ehre der Erfindung, die im Auslande geärndtete Anerkennung meines Verdienstes und der mir bewiesene Dank, ihr unverdientes Grab fanden. Hier verbargen die Ärzte ihre Unwissenheit dessen, was von mir in dem langen Zeitraume zum Vortheile der Wahrheit gewirkt wurde, hinter der Maske eines schulgerechten Unglaubens, den vor dem Richterstuhle der Vernunft zu verantworten, ihnen wohl schwer werden müfste.

---

*) Die Gesellschaft der Harmonie, welche zum Endzwecke hatte, im geschlossenen Vereine die von mir erhaltene Lehre mittelst Beobachtung der von mir vorgeschriebenen Versuchs-Maafsregeln rein zu erhalten.

Einer derselben, dem sein Ruf einen vorzüglichen Rang angewiesen hat, ging damals so weit, dafs er in seinen Schriften meinen Namen an die Spitze der verächtlichsten Charlatane setzte; und dieses Beispiel fand bald mehrere Nachfolger. — Die für die Menschheit so trostvollen Entdeckungen wurden nicht einmal der Mühe einer nur oberflächlichen Ankündigung in öffentlichen Blättern werth gehalten; vielmehr liefs man sich, von Leidenschaft geblendet, so weit verleiten, dafs man die nachtheiligsten Schriften, welche in Frankreich gegen meine Person und meine Erfindungen erschienen, ununtersucht mit Schadenfreude aufnahm, und mit ärgerlicher Erbitterung, gleichwie gegen einen Feind, die verhafstesten Verleumdungen dem Publikum in Übersetzungen mittheilte. — Es würde ermüdend seyn, dergleichen anzuführen.

Durch die gemachten Erfahrungen überzeugt, dafs die von allem Gewöhnlichen abweichende Kenntnisse sich nur auf dem Wege eines praktischen anschaulichen Unterrichts mittheilen lassen, und auf diesem Wege nützliche Verbreitung erhalten können, gab ich stets der Hoffnung Raum, von irgend einer Autorität oder Regierung zu diesem, für das Gesundheitswohl der Menschen so wichtige Unternehmen aufgerufen und unterstützt zu werden, und fuhr durch den Lauf von 20 Jahren noch unausgesetzt fort, nun in unbekannter Stille die erfundene Heilkunde auszuüben.

Ich betrachte es als eine Schuld gegen mein bereits weit vorgerücktes Alter, die gesammelten Kennt-

nisse, so viel es in schriftlicher Abhandlung möglich ist, der vielleicht empfänglichern Nachwelt zu hinterlassen; meine mit so vieler Mühe, und in so langer Zeit gesammelten praktischen Erfahrungen kann ich ihr freilich nicht mittheilen; wenn sie also gezwungen seyn wird, sie sich selbst vom Anfange an eigen zu machen, so wird sie dieses dem Unglauben ihrer Vorgänger beizumessen haben.

Die Bestimmung und Darstellung des Begriffes, den ich mit der Benennung des Magnetismus verbinde, und zugleich wie das allezeit bekannte Phänomen des Somnambulismus, das bisher zu manchen Vorurtheilen Anlafs gegeben hat, physisch zu erklären sey, ist die Absicht, welche dieser Schrift zum Theil zum Grunde liegt.

Das Wort Magnetismus, das ich willkürlich angenommen habe, obschon an sich ein Substantiv keine Substanz bezeichnet, sondern blofs eine Verbindung der Verhältnisse der Naturkräfte, und der Wirkungen oder des Einflusses überhaupt, und insbesondere der Anwendung der angegebenen Ansichten zu Folge in Beziehung auf den Körper des Menschen.

Niemand, der im Stande ist, die ununterbrochne Verkettung der Ursachen und Wirkungen auch nur einzig aus oberflächlichen Beobachtungen zu überdenken, wird die in der Vorzeit geehrte Wissenschaft eines allgemeinen Einflusses lächerlich finden, an die

ich mein physisches System, welches ich darum das System des Einflusses benennt habe, anzuknüpfen und fortzusetzen mir Mühe gegeben habe, um dadurch das erwähnte, so lange vermifste, Agens zu erfinden, und die bisher unsichtbare Hälfte des Organismus der Natur und des Menschen anschaulich zu machen, und zu benutzen.

Eine umständlichere Anzeige von den Mitteln und Wegen, durch die ich zu diesen Erkenntnissen geführt wurde, und von einigen Hindernissen, die ich zu überwinden hatte, möchte hier nicht aufser ihrem Orte seyn.

Die Erscheinungen, in welchen ich die Natur überraschte, dienten mir zum Leitfaden, um die gemeinsame Quelle aller Dinge aufzufinden; und hier, so glaub ich, habe ich einen unverfehlbaren und einfachen Weg entdeckt, um durch physische und intuitive Begriffe Wahrheit zu erhalten und den Zauber metaphysischer Täuschungen zu lösen, der bis dahin auf dem Studium der Natur lag.

Der Gebrauch der Sprache, das gewöhnlich einzige Mittel zur Mittheilung unsrer Gedanken, hat von jeher dazu beigetragen, unserm Wissen eine falsche Richtung zu geben.

Die Begriffe werden uns durch die Sinne, als das Resultat der Einwirkungen der äufsern Welt auf die Organe, mitgetheilt, defswegen heifsen sie intuitive oder anschauende Begriffe, sie bestehen aus einer mehr oder minder grofsen Anzahl von Wahrnehmungen der Charaktere, Attributen, Acciden-

zien, die in Wörtern als angenommenen Zeichen, durch Epitheten, oder Adjektiven, z. B. kalt, warm, fest, flüssig, gesund, krank u. s. w. auf eine ziemlich eingeschränkte Weise ausgedrückt werden. Anstatt der Adjektiven werden Substantive, als: Wärme, Kälte, Leben, Tod, Gesundheit, Krankheit, Eigenschaft, Kraft u. s. w. gebraucht, wodurch dann den metaphysischen Abstraktionen ihr Daseyn gegeben wird; die Worte stellen auf eine verwirrte Art Ideen von Substanzen vor, indem sie doch eigentlich nichts, als die Idee eines Substantivs geben.

Diese Worte verhalten sich zu der wahren Erkenntnifs, wie sich in einer Büchersammlung die äufsere Aufschrift eines Buches zum Inhalt desselben verhält. Je mehr man sich davon entfernt, sich aus der Erfahrung intuitive Begriffe zu bilden, oder eigentlicher zu sagen, ehe man im Stande ist, ohne Sprache zu denken, d. h. sich eine Sache nach allen ihren Bestandtheilen vorzustellen, werden nicht allein die Substanzen vervielfältigt, sondern zu persönlichen Gestalten geschaffen, und dieselben immaterialisirt. Die Erfindung erschuf die Worte ursprünglich nur für die einfache gröbere Mechanik; nun sollen eben diese Worte dazu dienen, die feinsten Produkte des Verstandes und des Witzes zu modeln; sie sollen die unzähligen Bestandtheile der Begriffe nicht sowol vorstellen, als sie in das enge Behältnifs eines Wortes verschliefsen. Die aus vielen Charakteren zusammen gesetzten Begriffe werden in ein einziges Wort einge-

zwängt, und auf diese Weise, so zu sagen, verkrüppelt dargestellt.

Aus diesem Miſsbrauche der Sprache ist der Ursprung von Geistern, Göttern, Dämonen, Genien u. s. w. zu leiten, aus ihm sind intellektuelle Substanzen und die Geisterwelt hervorgegangen.

Der Experimental-Philosophie verdanken wir zwar eine starke Verminderung der Anzahl solcher Substanzen, aber es bleibt noch vieles hinwegzuräumen übrig, um die Wahrheit in ihrer eigentlichen Gestalt ohne Hülle zu erblicken. Dieses kann aber nur durch die Gewohnheit bewerkstelligt werden, keine andere Substanz, als eine organisirte Materie zu denken, welche auf diese oder jene Weise modifizirt ist; die Ideen, so von diesem erkannten höhern und feinern Mechanismus als anschauende Begriffe ausgehen, werden sich immer am ehesten mit Wahrheit vereinbaren.

Diese angegebenen Punkte machen zum Theil die Aufgabe aus, die ich durch die Lehre des physischen Systems vom Einflusse oder vom Organismus der Natur nach Möglichkeit zu lösen mir vorgenommen habe.

Der Gegenstand dieser Schrift aber ist vorläufig nur eine kurze Überschrift dieses Systems, als Einleitung zum ganzen, und sie zerfällt, der Natur der Sache gemäſs, in zwei Abtheilungen:

1) in die Erkenntniſs seiner Grundlagen, und
2) in die Anwendung der daraus erhaltenen Resultate.

Der Gegenstand der ersten Abtheilung macht die Bestimmung der Grundprinzipien der Natur, der Gesetze der Bewegung in dem uns noch unbekannten Theile der unsichtbaren Welt aus, besonders wird darin das Triebwerk der Eigenschaften der Körper als Schwere, Elastizität, Kohäsion, Magnetismus u. s. w. anschaulich gemacht.

Die zweite Abtheilung sodann wird die Lehre von der praktischen Anwendung dieser Naturkenntnisse auf den menschlichen Körper enthalten; ich werde darin eine kurze Übersicht einer eben so neuen als einfachen Theorie der Krankheiten, ihrer Entstehung und Entwickelung aufstellen, und dadurch den Weg zeigen, wie an die Stelle der unsichern Grundsätze und Regeln, auf welche bisher das Gebäude der Arzneikunde gegründet war, eine Erhaltungslehre eingeführt werden sollte, die ohne Aufwand, einfach, der Natur am angemessensten ist, und zum allgemeinen Eigenthum gemacht werden kann.

Ich glaube, in der gegenwärtigen Schrift über die Theorie der Sinne und des Instinktes ein neues Licht zu verbreiten. Durch das Mittel dieser Theorie habe ich es versucht, die eben so mannichfaltigen als wunderähnlichen Erscheinungen des Somnambulismus zu erklären, welcher nichts anders ist, als die Entwickelung gewisser Krankheiten durch einen konvulsivischen Traum.

Es sind in der Geschichte der Arzneikunde von jeher so viele Beispiele von diesem sogenannten Somnambulismus aufbewahrt, dafs die Darstellung

seiner Natur nicht anders, als für eine interessante Aufgabe betrachtet werden kann, denn es ist gewiſs, daſs alle Nüanzen einer Abwesenheit des Geistes zu dieser auſserordentlichen Krise gehören. In ihr haben jene wunderbaren Erscheinungen, Extasen, Visionen und Geisterlehren ihren Ursprung, wodurch so viele Irrthümer und alberne Meinungen erzeugt worden sind; und es bedarf keines tief dringenden Blickes, um einzusehen, daſs die Dunkelheit, welche diese Phänomene umhüllt, bei verschiedenen Nazionen, je nach den Fortschritten des herrschenden Zeitgeistes, in Verbindung mit der allgemeinen rohen Unwissenheit des Pöbels, so viel religiöse und politische Vorurtheile hat herbei führen müssen.

Ich kann mit Grund die Hoffnung nähren, daſs es meiner Theorie vorbehalten ist, alle die schiefen Auslegungen zu heben, welche bis jetzt über diese Erscheinungen gemacht worden sind, und in welchen der Aberglaube und Fanatismus bis daher seine Nahrung gefunden hat, und ihr wird es die Menschheit verdanken, daſs diejenigen, welche durch schwere Krankheiten oder einen andern plötzlichen Zufall in den Zustand eines anhaltenden Somnambulismus kommen, nicht mehr für unheilbar gehalten, und aus der menschlichen Gesellschaft verstoſsen werden.

Die Erfahrung hat mir mit der Natur des Somnambulismus, (welche ich aus triftigen Gründen, die theils in der Zeit, theils in der Sache lagen, auch zur Verhütung alles Miſsbrauchs, Geheimniſs lassen muſste,) auch das Geheimniſs enthüllt, daſs alle Nüan-

zen der Geistesabwesenheit, die bedaurungswürdigen Erscheinungen des Wahnsinnes, der Epilepsie und der gröfste Theil der konvulsivischen Krankheiten die traurigen Folgen des Mangels an Heilmitteln und Erkenntnifs der Ursachen dieser Phänomene sind; — dafs diese Krankheiten beinahe immer uns unbekannte und ausgeartete Krisen sind, und dafs, sie zu verhüten und zu heilen, nicht aufser den Gränzen der Möglichkeit ist.

Ich hege die zuversichtliche Erwartung, dafs Prinzipien, deren Folgesätze von so grofser Wichtigkeit sind, nicht mit Vorurtheil, und nicht nach unreifen Darstellungen und Fragmenten, die von einigen meiner Schüler ohne mein Wissen dem Publikum mitgetheilt worden sind, noch viel weniger aber nach den einseitigen Ansichten und Aussprüchen derjenigen werden beurtheilt werden, welche nur in ihren eigenen Kenntnissen den Inbegriff des Wissens vereinigt glauben.

In dem Leichtsinn und der Unvorsichtigkeit derjenigen, welche meine Heilmethode nachahmten, ohne mit ihrem innern Wesen bekannt zu seyn, liegt die Schuld sehr vieler Vorurtheile, die sich gegen dieselbe erhoben haben. Von diesem Zeitpunkt an wurde Somnambulismus und Magnetismus eines für das andere genommen, und man wollte mit einem Eifer, den nicht immer die kältere Besonnenheit leitete, die Wirklichkeit des einen blofs durch die überraschenden Effeckte des andern bestätigen; es mangelte sogar nicht an solchen, die mit der Behauptung auftraten,

im Besitze der Kunst zu seyn, Somnambule machen zu können, die allein als unfehlbare Orakel anzusehen wären, durch die alles zu erlernen sey, und deren Besitz allein in den Stand setze, Kranke zu heilen; sogar sollte diese in einer von mir willkürlich gezeigten, von ihnen aber in Regeln gezwängten Manipulazion bestehende technische Kunst die von dem Urheber der Erhaltungskunde aufgestellte Lehre übertreffen, sie reformiren. — Einige Gelehrte Teutschlands nahmen sie mit lautem Enthusiasmus auf, und huldigten dem Scheine eines Irrlichtes, während sie vor den Strahlen der Wahrheit die Augen fest zudrückten. Bis jetzt ohne richtigen Begriff von dem von mir sogenannten Magnetismus, und eben so unbekannt mit meiner Theorie, suchen sie in der einzigen Verfahrungsart eine spezifische Kraft, und werden dadurch zum blinden Empirismus und Aberglauben verführt.

Diese irrige Meinung und der daraus entstandene Mifsbrauch bildete in Strafsburg eine besondere Sekte, die durch unbescheidenes Experimentiren der guten Sache schädlich wurde, indem sie dieselbe um die Achtung brachte, die ihr gebührte, und Anlafs zu dem allgemeinen Unglauben gab, der in Teutschland Wurzel gefafst hatte.

Ich übergebe nun dem Publikum diese Schrift mit der so tröstenden Hoffnung, dafs Bemühungen, die ich durch den langen Zeitraum von 4 Dezennien ununterbrochen fortsetzte, mir das Glück verschaffen werden, meine Zeitgenossen über ihr eigenes und nächstes Interesse zu belehren; würde ich mich aber

auch in dieser Hoffnung täuschen, so trete ich wenigstens mit dem beruhigenden Bewufstseyn der Erfüllung meiner Pflicht gegen die Menschheit, vom Schauplatze ab; sollte übrigens die späte öffentliche Mittheilung im Druck mir zum Vorwurf gemacht werden, so beantworte ich ihn mit der Erklärung; dafs ich, bevor ich mein reiflich durchdachtes System durch eine zu frühzeitige Bekanntmachung aufs Spiel setzen, und dasselbe den Reformatoren Preis geben wollte, ich es für angemessener hielt, mich vorerst der Aufnahme zu vergewissern, die es finden wird.

Die Schwächen des Alters lassen mich die Erfüllung der Zahl meiner Tage fühlen, und seyen es nun meine Zeitgenossen, oder die spätern Nachkommen, die ohne Rücksicht auf die Person nur der guten Sache Gerechtigkeit widerfahren lassen, und dadurch den Grund zu ihrer eigenen Wohlfahrt legen werden, so ist nichts, was zu höhern Wünschen Stoff für mich hätte.

Ich habe dem Schlufs dieser Vorrede nun noch die Bemerkung beizufügen, dafs diese Schrift nur als eine Einleitung zum Systeme anzusehen ist, und dafs ich, nachdem ich habe erfahren müssen, dafs meine Bemühungen: die Lehre rein und vor Mifsbrauch zu bewahren, durch die Untreue einiger meiner Schüler vereitelt worden ist, den ganzen Unterricht darüber lediglich nur dem Gelehrten mitzutheilen entschlossen bin, welcher von einer Regierung abgeordnet und ausdrücklich beauftragt ist, dieselbe von mir, dem Stifter selbst, zu

empfangen; dafs ich mich aber auch zu dieser Mittheilung nur unter der Bedingung verstehe, dafs meine Grundsätze über das von mir vorgeschriebene Verfahren bei der Geburt, als der Natur am nächsten, geprüft und anerkannt zur wirklichen Wissenschaft der Geburtshülfe erhoben seyn werden, als zugleich dem Radikalmittel zur Ausrottung des ersten Keims aller Krankheiten oder des Blatterngiftes, — weil ich sonst einen Widerspruch zugäbe, der das Gebäude meiner Lehre: Vor Krankheiten zu bewahren, in ihrem Fundamente untergraben würde.

I.

Im ewigen Kampfe mit den verblendenden Vorurtheilen und dem stumpfen Aberglauben hat die Philosophie im verflossenen Jahrhundert über manche derselben einen glänzenden Sieg errungen.

Was der zürnende Eifer der gerechten Sache nicht vermochte, gelang oft dem belachenden Spotte; vor diesem verschwanden die Scheiterhaufen, vom leichtgläubigen Fanatismus angezündet; nur gegen die Waffen des Spottes hat die Eigenliebe keine Wehre; niemand will im erniedrigenden Verdachte einer kindischen Leichtgläubigkeit seyn. — Spott in den Schranken der Mäfsigung, und immer nur gegen den Irrthum gerichtet, ist unläugbar das zuverlässigste Mittel zur Verbesserung schiefer Meinungen; er wurde aber aus zu weit getriebenem philosophischen Eifer

mifsbraucht, und für die gute Sache verderblich, denn Wahrheiten, deren Evidenz in die Augen hätte fallen müssen, wurden verkannt, mit dem Irrthume in die gleiche Klasse gesetzt, und mit diesem das Opfer des Unglaubens.

Neben den Verirrungen des Aberglaubens bestand einst dennoch der Glaube an merkwürdige Thatsachen, davon man sich die Ursachen aus Unwissenheit nicht erklären konnte; die Aufmerksamkeit, der man solche Fakten würdigte, stand mit ihrer Wichtigkeit in genauem Verhältnifs, und wenn auch über die Prinzipien, da man sie als übernatürlich ansah, Irrthum waltete, so fand doch in Ansehung der Wirkungen kein Zweifel Statt.

Der Zeitgeist warf die Untersuchung, — den Prüfstein und die Bestätigung der Thatsachen, — so absprechend zurück, dafs sich nothwendig über die Wirkungen jene Finsternifs verbreiten mufste, welche die Ursachen umhüllt; und dadurch geschieht es, dafs der Unglaube die Unwissenheit verdoppelt.

Wenn auch graues Alter und Mifsbrauch manche Wahrheiten so sehr entstaltet haben, dafs sie mit den albernsten Irrthümern zusammen zu fliefsen scheinen, so liegt doch den Männern, welchen ihre Kenntnisse Anspruch auf die öffentliche Achtung geben, nichts desto weniger die Pflicht ob, diese Wahrheiten, aus den Ruinen des Alterthums, worin sie begraben liegen, zu sammeln, und sie, wenn sie auch von den Zeitgenossen ungewürdigt blieben, der dankbarern Nachwelt aufzubewahren; ein alles verwerfender Unglaube

glaube würde den Wissenschaften äufserst gefährlich seyn.

Es läfst sich als Wahrheit annehmen, dafs unter den Volksmeinungen aller Zeiten, deren Grund nicht im menschlichen Herzen liegt (wie z. B. Furcht und Hoffnung) wenige sind, die, wenn sie auch beim ersten Anblicke als lächerlich erscheinen, nicht als schätzbare Überreste einer ursprünglich durch lange und allgemeine Erfahrung bestätigten Wahrheit betrachtet werden könnten. Diese Ansichten erzeugten sich in mir, nachdem ich nach meinem Eintritte in die medizinische Laufbahn die Beobachtung gemacht hatte, dafs es dieser gepriesenen Kunst noch am Wesentlichsten, nämlich an einem direkten, auf die Nerven wirkenden, Heilmittel mangle, das Jahrhunderte lang durch Experimentiren in den bekannten 3 Reichen der Natur vergeblich gesucht wurde. Ich gerieth auf die Muthmafsung: dafs dieses Mittel, als ein alles belebendes, allgemeines Agens oder Prinzip nicht aus der gröbern, in die gewöhnlichen Sinne fallenden Materie bestehen — dafs es zwar Materie, jedoch keine wiegbare Substanz seyn könne.

Um nun dieses Mittel ausfindig zu machen, wandten sich meine Betrachtungen nach der durch das Alter entstellten und kaum aus der Tradizion noch bekannten Meinung oder Lehre eines allgemeinen Einflusses in der Natur, welcher zufolge, wie uns die Sage berichtet, ehemals (vielleicht wohl nicht ohne Grund) der Glaube herrschte: dafs die menschli-

chen Schicksale und die Ereignisse in der Natur vom Laufe und von den verschiedenen Stellungen der Gestirne abhängen.

Das tiefere Eindringen in die Betrachtungen der Überreste einer bei mehrern Nazionen der Vorzeit verbreiteten Wissenschaft gab mir die Erkenntnifs: dafs die grofsen Körper, die der Sprachgebrauch die Himmelskörper nennt, wirklich auf einander wirken, und auf eine gewisse Art die Bewegungen unsers Erdballes regieren.

Die Bestätigung davon liegt in den gemachten neuern Beobachtungen, welche die Wechselwirkungen im Meere des Ein- und Ausflusses bei Ebbe und Fluth, die Einwirkungen des Mondes bei Vegetazionen, Fermentazionen, Organisazionen, wie auch die Abwechselungen der Jahrszeiten, der sogenannte Instinkt der Thiere zu periodischen Wanderungen, zur Zeugung, und zu fast allen zur Erhaltung dienlichen Mittel, darbieten, was Alles auf eine allgemeine Verbindung der Wesen in der Natur hindeutet.

Der Beweis dieser Verbindung oder des Einflusses, welcher nicht anders als in der wechselthätigen Aus- und Einströmung eines subtilen Fluidums bestehen kann, ist zwischen zwei Magneten sichtbar: eine nicht magnetisirte Nadel, die in Bewegung gebracht wird, nimmt nur zufällig eine bestimmte Richtung an, dahingegen die vom Magnet bestrichene nach mehrern Oszillationen immer ihre gleiche Richtung wieder findet. Diese Bemerkung zeigt das Strömen eines äu-

ſsern die Welt umfliefsenden Fluidums, welches der bewegten Nadel die jedesmalige Richtung gibt.

Auf diese Weise lassen sich in der Folge alle Erscheinungen des Anziehens und der Schwere in der Natur erklären. — Die Beobachtungen der Astronomen: daſs die Planeten in ihren Kreisen sich als wirkliche Magnete augenscheinlich anziehen, unterliegen längst keinem Widerspruche mehr; indem sie nach Maſsgabe ihrer Bewegung und Stellung ihren Lauf unter sich entweder aufhalten oder befördern können.

In der nämlichen Einwirkung dieses wechselseitigen Strömens entdeckte ich die unmittelbare Ursache jener alternirenden Bewegung des Ozeans, der Ebbe und Fluth, und erhielt die Überzeugung, daſs die Naturthätigkeit, — die Ursache dieser Erscheinung, — sich nicht nur auf dieses Element einschränke, sondern sich über alle Bestandtheile des Erdballes ausbreite, indem sie durch die tägliche Umdrehung desselben das alternirende Steigen und Fallen (*Intensio* und *Remissio*) der Eigenschaften der organisirten Materie bestimmt, wodurch alles, was ist, Leben und Seele erhält; so daſs endlich diese abwechselnde Thätigkeit, als die allgemeinste von Allen, für das Leben der Welt eben so unentbehrlich ist, als es für die thierische Ökonomie die beiden Akte der Respiration sind. Daſs der Magnetismus oder wechselseitige Einfluſs die allgemeinste Thätigkeit (*Actio*) und also der Magnet als das Model, das Vorbild des innern Triebwerks der Natur zu betrachten ist, wird im Ver-

folge durch die weitere Auseinandersetzung erkannt werden können.

Ich gehe für jetzt zu demjenigen zurück, was ich, durch die obigen Betrachtungen geleitet, unternahm.

In einer Schrift, welche im Jahre 1764 erschienen war, führte ich den Beweis über das Daseyn eines allgemeinen Magnetismus, welcher in Zukunft die noch unerklärte Anziehungskraft *(Attractio)* ersetzen sollte, und that zugleich dar, daſs der menschliche Körper mit der dem Magnet ähnlichen Eigenschaft der Polarität begabt sey.

Die unverrückte Aufmerksamkeit, womit ich, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, die mir vorkommenden Krankheiten beobachtete, gab mir folgende Resultate; sie lieſs mich

1) die erwähnte Art des Einflusses, der Ebbe und Fluth, nämlich *) Intension und Remission im Menschen deutlich wahrnehmen; sie zeigte mir

2) daſs derselbe nebst den bekannten Werkzeugen der äuſsern Sinne, als des Gesichts und Gehörs, mit einem innern Organ, das ich den innern Sinn nenne, versehen ist, mittelst dessen er mit Wesen, die ihn entfernt umgeben, unmittelbar in Beziehung *(en rapport)* seyn kann.

---

*) Die Worte Intension und Remission bezeichnen die Vermehrung oder Verminderung der Kraft oder Fähigkeit, sie dürfen nicht mit Intensität, wodurch die Wirkung ausgedrückt wird, verwechselt werden.

3) Daſs es möglich sey, in der subtilen Flüssigkeit, von der alles durchdrungen ist, eine verstärkte in einer besondern Bewegung bestehende Kraft (die ich künftig unter der Benennung Ton begreifen werde) zu bewirken, und ihr mitzutheilen, die ich auch in mir erweckte, und die von mir durch mittel- oder unmittelbare Berührung in belebte und unbelebte Körper übergehen konnte:

4) daſs diese Kraft in den kranken Theilen des menschlichen Körpers verschiedene Empfindungen und Krisen hervorbringt;

5) daſs die nämliche Kraft, wie Elektrizität geleitet, konzentrirt, in Schall und Licht fortgepflanzt, und im letztern reflektirt werden; und

6) daſs endlich eben dieselbe Kraft (oder Prinzip), wenn sie als eine alles durchdringende Flüssigkeit auf die innerste Substanz der Nerven geleitet wird, einer besondern Theorie der Krankheiten und der Wirkungen zufolge, das gesuchte Agens abgebe.

Diese für das Studium der Natur so reichhaltigen Entdeckungen kündigte ich im Jahr 1775 der Akademie in Berlin unter der Benennung des thierischen Magnetismus förmlich an; eine Benennung, welche sich durch die Natur der Sache als ein Theil des allgemeinen Magnetismus rechtfertigt.

Anstatt aber daſs diese Bekanntmachung, wie zu erwarten gewesen wäre, das Interesse der Ärzte erweckt hätte, wurde sie mit geringschätzigem Kaltsinn aufgenommen, und, ich muſs glauben, zur Beschönigung der unterlassenen Prüfung, die Möglichkeit

der Erscheinung, als den angenommenen bekannten Prinzipien der Physik zuwider, geläugnet.

So ein weites Feld sich mir dadurch zu einer polemischen Fehde geöffnet hatte, so zog ich es dennoch vor, anstatt den vorgeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben, die bezweifelte Möglichkeit in der Nutzanwendung der gesammelten Kenntnisse augenscheinlich zu machen. Diesem zufolge erfand ich eine ganz neue unbekannte Methode, Krankheiten ohne Gebrauch der Arzneien zu heilen, und übte dieselbe, mit gänzlicher Ausschliefsung der früher durch 15 Jahre angewandten alten Praktik, anfänglich zu Wien und später im Umfange des französischen Reiches aus.

Wenn es auch der blofsen wörtlichen Darstellung nicht immer gelingt, die Überzeugung für sich zu gewinnen, so pflegt diese doch gewöhnlich anschaulichen Thatsachen zu folgen; man hätte daher glauben sollen, dafs der fortgesetzte glückliche Erfolg in der Anwendung jener Methode bei schweren Krankheiten dieselbe hervorgebracht hätte; an ihre Stelle aber traten Neid und Undank, und erzeugten eine Verbindung vieler Gelehrten Teutschlands und Frankreichs, deren Zweck es war, mich und meine Unternehmungen wenigstens verächtlich zu machen, wenn es nicht völlig gelingen würde, das Andenken daran zu vertilgen; das allgemeine Losungswort war: Betrug und Charlatanerie.

Es ist ein besonders merkwürdiger Zug in der Geschichte dieser Entdeckung, dafs ein Minister der

vorigen Regierung in Frankreich zu der seiner unwürdigen Schwäche sich verleiten liefs, jedes Mittel anzuwenden, das seine Macht ihm darbot, um die Aufklärung über diesen Gegenstand in ihrem Keime zu ersticken.

Nachdem er, ungeachtet meiner öffentlichen Protestazion, in Leuten, die nicht die entferntesten Kenntnisse der Sache besafsen, eine eigene Commission bestellt hatte, welche meine Entdeckung und Lehre in einer dritten Person zum Schein untersuchen, und sie als nicht Probe haltend verurtheilen mufste, so genofs er bei der Akademie der Wissenschaften die Ehre des Triumphs, feile Schmeichler schwangen das Rauchfafs, und scheuten sich nicht, in der übertriebenen Lobpreisung: „dafs er die Wissenschaften vor einem, das Jahrhundert schändenden, Irrthum bewahrt habe," ein Pasquill auf seinen Verstand zu machen.

Mit dem eigens verfafsten gedruckten Berichte dieser Commission überschwemmte er ganz Europa, und als er, durch höhern Ausspruch, beschränkt wurde, weiter zu gehen, endigte er damit, dafs er meine Lehre und Heilmethode auf den Schaubühnen dem öffentlichen Spotte Preis gab. So ward durch die Kabalen der Mifsgunst der Glaube an Erkenntnisse, aus denen für die Menschheit Trost und Hülfe hervorgehen sollen, fast allgemein verdrängt und erstickt; um den angenommenen Unglauben nicht verlassen zu müssen, wurden die Augen vor nicht zu bezweifelnden Thatsachen zugeschlossen, und die nützlichen Entde-

ckungen, Früchte eines zehnjährigen angestrengten Fleifses, gingen in schimpflicher Dunkelheit verloren.

Indessen waren weder Widerwärtigkeiten so mancher Art, noch Verfolgungen vermögend, mich in meinen Anstrengungen zu ermüden, vielmehr verdoppelte ich dieselben, um für die der Menschheit so wichtige Wahrheit zu siegen, und blieb unerschütterlich bei dem Entschlusse stehen, mein physisches Lehrgebäude über Natur und den Menschen an die von Nationen der Vorzeit kultivirte, von unserm Zeitalter aber mifskannte Lehre des allgemeinen Einflusses anzuschliefsen, um durch dasselbe zur anschaulichen Erkenntnifs des Triebwerks, eines noch unsichtbaren Theils des Universums zu gelangen, und durch dessen Anwendung für den Menschen eine gründliche, einfache, gemeinverständliche Erhaltungs-Wissenschaft einzuführen.

Von diesem Gesichtspunkte aus richtete ich mein Studium auf die Grundprinzipien in dem grofsen Werke der Natur, und die Gesetze der Bewegungen, nach welchen die Möglichkeiten sich entwickeln, um dieselben zum Fundamente meines Lehrgebäudes machen zu können.

II.

Es ist nöthig, von den Ideen, die mir zum Leitfaden dienten, einige Vorkenntnisse zu haben; daher will ich sie in dieser Einleitung im allgemeinsten Umrisse angeben.

Die ersten Begriffe, deren der Mensch von der Welt durch die Sinne empfänglich ist, sind Materie und Bewegung. Die Materie ist ein physisch existirendes Dingchen, das keine Eigenschaften hat, sein Wesen besteht in der Undurchdringlichkeit (*impenetrabilité*). Die Bewegung ist die bewegte Materie, sie wird durch den Stoſs (*impulsion*) mitgetheilt.

Die Materie, wenn ihre Theile unter einander in Bewegung sind, ist flüssig, und im Gegensatze ist sie fest (*solide*), wenn dieselben aneinander in Ruhe sind.

Die Vorstellung aller Theile der Materie unter einander in Bewegung, d. h. daſs jedes Theilchen derselben seine eigne Bewegung habe, bildet den Begriff der Elementar-Materie; der Zustand hingegen, wo sich 2 oder mehrere solcher Theilchen beisammen in Ruhe befinden, heiſst die Kombination oder Verbindung.

Die Materie an sich ist nur eine, bloſs durch die Kombination der Theile erhält sie Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit; so können z. B. gleich den arithmetischen Einheiten 2. 3. 4. bis mehrere 100 im Zustande der Kombination in Ruhe beisammen sich befinden, und nach dergleichen Progression ganze Aggregate von Zahlen betrachtet werden, woraus sich von der Unermeſslichkeit aller möglichen Kombinationen einigermaſsen eine Vorstellung machen läſst. Diese Verhältnisse zwischen Ruhe und Bewegung der Materie allein enthalten den Grund aller möglichen Bildungen und Eigenschaften; denn es verschwinden

alle Formen, wenn sich alle Theile im Zustande der Bewegung oder in demjenigen der Ruhe befinden.

Die Harmonie der Verhältnisse, in welcher alle Theile der Materie beisammen stehen, und in der die Bewegungen sich folgen, nenne ich die Natur.

So vielfältig die unzähligen Arten der Kombinationen, nach der Ordnung und der Anzahl der Elementartheile, aus welchen sie bestehen, verschieden sind, eben so viel Klassen oder Serien der flüssigen Materie bilden sie.

Die Materie einer bestimmten Serie, deren Theile ihrer Kombination und Ordnung nach mit einander ganz übereinstimmen, z. B. wo dieselben aus reinen 10. 100. bestehen, heiſst homogen, in der entgegengesetzten Beschaffenheit ist sie heterogen.

Wasser, Luft und Äther sind die 3 einzigen Serien der homogenen Kombinationen, welche bis jetzt durch die Sinne bekannt waren, indessen giebt es aber, wie oben gesagt ist, deren in unzähligen Graden, und diese sämmtlich existirenden den Raum erfüllenden Grade machen das allgemeine Fluidum *(fluide universel)* aus, welches das Universum zu Einer Masse vereinigt.

Im Verfolg des Systems wird begreiflich werden, wie, den ewigen Gesetzen der Bewegung zu Folge, der einmal auf die ganze, den Raum erfüllende Materie gegebene Urstoſs zu der Entwickelung aller Möglichkeiten hat hinreichen können; wie die einzelnen Impulsionen, als Fortsetzungen jenes Urstoſses,

die Quellen der fortgesetzten Organisationen geworden sind, — und dafs, weil in dem Vollen keine Versetzung ohne gleichzeitige Wiederersetzung Statt hat, und kein Ausströmen der flüssigen Materie ohne Einströmen geschieht, die Direktion der Bewegungen wirbelförmig ist; welches uns der Magnet augenscheinlich zeigt.

Die Vorstellung, dafs die Elementartheilchen sich durch einander nach allen möglichen Richtungen und in allmöglicher Geschwindigkeit bewegen, giebt den richtigsten Begriff von dem Ursprunge der Kombinationen; denn es mufs sich daraus zeigen, dafs sich zwei in einer genau entgegengesetzten Richtung und Stärke begegnende Theile ruhig beisammen bleiben; dafs diese zwei in Ruhe befindlichen Theile einem dritten, und diese drei einem vierten zum Aufenthalt dienen.

Aus dieser Progression der Kombinationen bildet sich das allgemeine Fluidum zu unzählbaren Serien, und diese endlich zu festen Körpern, wie wir in den Prozessen der Kristallisationen, Fermentationen, Vegetationen, Koagulationen u. s. w. deutlich sehen.

Die Organisationen erzeugen, mit einer feinern Materie durchdrungene Zwischenräume, in welchen die Geschwindigkeit und die Richtung der Bewegung modifizirt wird, wovon uns das Wasser eines Stromes, das durch eine Steinmasse zu dringen gezwungen ist, eine anschauliche Darstellung giebt. Hieraus entsteht ein fernerer Anlafs zu neuen Kombinationen und Bewegungen. Es wird endlich dadurch be-

greiflich gemacht werden, wie die Bewegungen Ursache der Ruhe werden können, und umgekehrt wie die Ruhe in den Zwischenräumen die Bewegung des flüssigen vermehrt; und wie diese einfache Ordnung der Natur in dem ewigen Zirkel von Ursachen und Wirkungen die wichtigste und höchste Idee ihres Urhebers darstellt.

Die stufenweise Fortschreitung auf diesem einfachen Wege zu den gröfsten Wirkungen der Natur führt zur Erkenntnifs, dafs der Magnetismus oder der wechselseitige Einflufs die allgemeinste Thätigkeit ist; dafs uns der Magnet ein Modell von dem Mechanismus des Universums giebt, und diese Aktion nichts anders ist, als was die Bewegung im Vollen nothwendig bewirken mufs.

Die Bewegung der flüssigen Materie theilt sich in die örtliche, und in die innere *(intestine)*. Die erstere ist vorhanden, wenn eine Masse nach einer gemeinsamen Richtung hinströmt, und die zweite, wenn die Bestandtheile des Flüssigen sich unter einander bewegen.

Es liegt sehr daran, dafs man sich von der Möglichkeit der Lokalbewegungen des Fluidums im Vollen in entgegengesetzten Richtungen überzeuge, welches durch das folgende Beispiel am füglichsten geschehen kann.

Wenn die Mündung eines enghalsigen länglichten, mit Wasser gefüllten Glases senkrecht auf ein Glas mit gefärbtem Weingeiste gefügt wird, so wird das Wasser, weil es von gröfserer spezifischen Schwere

ist, herabsinken, und der Weingeist, indem er aufwärts steigt, die Stelle des Wassers einnehmen. In diesem Experiment unterscheidet es sich deutlich, wie der Weingeist das Wasser fadenförmig durchwirkt, und einer entgegensetzten Richtung folgt, ohne sich mitzutheilen, oder sich in seiner Bewegung aufzuhalten.

Die innere Bewegung ist entweder konfus, oder in einem bestimmten Modus oder Grad, z. B. um ihre Axe sich drehend, schwankend, zitternd, oszillirend, schwingend u. s. w., wovon der Begriff, den wir von der Musik und den Farben haben, durch das Wort Ton zu bemerken sind.

Wie bei dem obigen Experiment läſst sich bei Beobachtung der Natur und der Wirkungen des Tones und Lichtes wahrnehmen, daſs sich die Bewegungen der Oszillation und Vibration nach allen Richtungen verbreiten, sich durchkreuzen, und vermischen können, ohne sich zu verwirren oder selbst zu zerstören, und beide Gesetze sind allen Serien des allgemeinen Fluidums gemein.

Als Folge dessen läſst sich der weitere eben so einfache als reichhaltige Grundsatz ableiten, daſs in den Theilchen der Materie, welche der Zufall in mehr oder minderer Anzahl kombinirt hat, Zwischenräume entstehen, die von der feinsten Flüssigkeit durchdrungen werden; in diesen Zwischenräumen geschieht die Bewegung schneller und die Richtungen verändern sich: die auf solche Weise bewegte Materie kann, in-

dem sie die einzelnen Richtungen vereinigt, vermengte Ströme bilden.

Aus den in diesem Zustande unendlich vervielfältigten Zufällen entspringt eine nie versiegende Quelle von Kombinationen, Organisationen und Eigenschaften, mit einem Worte die Quelle aller möglichen Verbindungen kann in dem Zufall *) gefunden werden.

Eine jede der oberwähnten bekannten drei Serien kann der Leiter einer besondern innern Bewegung oder eines Tones seyn, der zum Grade seiner Flüssigkeit in einem eignen Verhältnisse steht; so kann das Wasser die Modifikationen von Wärme und Kälte, oder eine wellenförmige Bewegung annehmen, oder die intestine Bewegung gänzlich suspendiren, was durch das Gefrieren geschieht.

Die Luft ist der Schwingungen fähig, wodurch der Klang, die Harmonie und ihre Modulationen hervorgebracht werden; und der Äther in Schwingung (Vibration) macht das Licht selbst aus. Die Modifikationen in den Farben sind durch die Bildung der Oberflächen, Reflexionen, Brechung der Strahlen, so wie durch die Formen der sichtbaren Dinge bestimmt.

---

*) Es wird künftig noch näher erhellen, was mit dem Wort Zufall hier gemeint sey — denn er liegt hier in der nothwendigen von Ewigkeit her vorhandenen Weltordnung, macht gleichsam nur ein Stück davon aus.

Anmerk. d. Herausg.

Wenn nun in der unermeſslichen Anzahl der homogenen Serien des Fluidums eben so viele verschiedene Töne möglich gesetzt werden, welche, in die organisirten Körper aufgenommen, die sonst unbegreiflichen Erscheinungen bewirken können, als Feuer, Licht, Elektrizität, Magnetismus u. s. w., so werden in der Folge die noch unbemerkten Eigenschaften und Wirkungen erklärbar.

Die Verhältnisse zwischen dem festen und flüssigen Zustande der Materie machen in der Natur die Verkettung der Ursachen und Wirkungen aus; es wird also begreiflich, wie alle Eigenschaften das vereinigte Resultat ihrer Organisationen und des Fluidums sind, in welchem sie sich befinden.

So wie der am Flusse stehenden, aber dem Winde ausgesetzten Mühle die Bewegung von dem gemeinsamen Fluidum, dem Wasser oder der Luft, gegeben wird, wodurch ihre Funktionen nach der Beschaffenheit ihres eignen innern Mechanismus geschehen, so werden die körperlichen Eigenschaften aus dem Einflusse und der Einwirkung verschiedener Serien des allgemeinen Fluidums erklärbar. Wir sehen in der Orgel ein anderes Beispiel des nämlichen Verhältnisses.

Das allgemeine Fluidum in Verbindung mit dem thierischen Körper betrachtet, ist das Prinzip des individuellen Lebens, durch den Einfluſs desselben erhalten die Werkzeuge der Bewegung und Empfindung ihr Leben, und durch ihn geschehen die Verrichtungen.

III.

Dieses sind nun die Vorkenntnisse über den Organismus der Natur im Allgemeinen; in dem folgenden werden die Grundbegriffe über den Organismus des Menschen insbesondere angegeben.

Der Mensch befindet sich gleich den grofsen und kleinen Weltkörpern im Ozean des Allgemein-Flüssigen mit Organen begabt, welche geeignet sind, die tonifizirten Bewegungen einiger von den Serien desselben ausschliefslich aufzunehmen. So ist das Ohr für die Modulationen der Luft, das Auge für das Licht, das Organ des Gefühls für die Eindrücke der gröbern Materie und der festen Körper bestimmt.

Der von einer unbenannten Serie der feinsten Materie durchdrungene und auf die Sinnesorgane verbreitete Nerve leitet also die von aufsen modifizirten Bewegungen in das innere Gewebe der unzähligen Fäden, woraus das Organ der Empfindung besteht, und welches der innere Sinn (*Sensorium commune*) genannt wird.

Da nun der obigen Voraussetzung zu Folge das ganze von der subtilsten Serie des Allgemein-Flüssigen durchdrungene Natursystem mit jenen Nervenfäden in unmittelbarer Berührung (*Kontakt*) und Kontinuität ist, so wird der innere Sinn aller der Modifikationen, die es von aufsen erschafft, gleich dem Spiegel empfänglich.

Das eigenthümliche Triebwerk der Muskelfieber macht sie zum Werkzeuge aller Bewegung und zum

Prinzip

Prinzip aller Einwirkungen der festen Theile auf die flüssigen; indem die Ströme des Allgemein-Flüssigen durch die Nerven auf den innersten Organismus der Muskelfiber einfliefsen, und (genau nach dem schon oben gegebenen Beispiele wie bei einer Mühle durch Wind oder Wasser geschieht) ihre Verrichtungen bestimmen.

Diese Verrichtungen bestehen lediglich in der Abwechselung, sich zusammen zu ziehen oder sich zu verkürzen, und sich wieder zu verlängern oder nachzulassen.

Das Verkürzen ist eigentlich die positive Aktion; der Gegensatz davon ist das Nachlassen oder Verlängern. Dieses alternirende Vermögen der Muskelfiber unter einem Begriffe, heifst die Reizbarkeit.

Irritabilität in Verbindung mit dem Organismus des Herzens ist die Ursache der Systole und Diastole; das von diesem Organismus abhängende abwechselnde Erweitern und Zusammenziehen bewirkt die Zirkulation der Säfte, und ist also zugleich die Ursache des ganzen thierischen Lebens; beim Ausbleiben der einen oder der andern dieser Bewegungen geräth die Zirkulation ins Stocken: und die nächste Folge des Abganges der gehörigen Bewegung ist, dafs die Säfte verdicken, und gleichsam gerinnen, oder zur Zirkulation untauglich werden.

Von der Reizbarkeit ist der Reiz (*Irritation*) unterschieden, dieser verursacht eine anhaltende Verkürzung der Fiber.

Die Zirkulation wird durch zwei unmittelbare Hindernisse gehemmt, zuerst wenn der Muskelfiber die Reizbarkeit abgeht, sich zu verkürzen, zweitens wenn ein Gefäfs in einem Zustande von Reizung sich befindet, wo es sich nicht ausdehnen kann. In beiden Fällen sind die nöthigen Bedingungen aufgehoben, unter welchen die Bewegungen der Gefäfse geschehen, und ihre Thätigkeit ist also gehindert.

Der Zustand der Gefäfse, in welchem die Zirkulation gehemmt ist, heifst Verstopfung (*Obstruction*) oder besser Hemmung.

Die aus Mangel an Irritabilität nach der mannigfachen Verschiedenheit der Gefäfse eben so vielfältig verschiedene Hemmung ist als die allgemeine und unmittelbare Ursache der Abweichungen von der Harmonie des thierischen Lebens, oder als die nächste Ursache aller sogenannten Krankheiten zu betrachten.

Es fällt also in die Augen, dafs Hebung des Mangels an Irritabilität, als die einzige Ursache der gehemmten Bewegungen das wahre und einzige Heilmittel abgeben müsse, und hieraus läfst sich der medizinische Grundsatz folgern: dafs es im organischen Körper nur *eine* Krankheit und nur *ein* gemeinsames Heilmittel gebe.

Dieses Heilmittel, Herstellung der Irritabilität, liegt in der verstärkten Naturkraft, und wird durch den Einflufs oder die Anwendung des Magnetismus bewirkt.

Die Natur und Beschaffenheit der Säfte im menschlichen Körper hängen lediglich von der Thätigkeit der festen Theile, von dem Mechanismus der Organe und Eingeweide, und dem Zustande der Gefäfse ab; von diesem werden ihre Bewegungen, Mischungen, Sekretionen und Exkretionen u. s. w. bestimmt; die erste Ursache aller Abweichungen von der Harmonie liegt folglich nur in der unregelmäfsigen Einwirkung der festen Theile auf die flüssigen, nur in dem unvollkommnen Mechanismus der Eingeweide und Organe; die verbesserte Einrichtung der Verrichtungen der Organe ist somit das einzige und gemeinsame Heilmittel, sie allein kann die Fehler der Säfte verändern und verbessern.

Es ist ein allgemeines Gesetz, dafs die Ursache der Bewegung immer gegen den Widerstand wirke, und dafs sie, um ihn zu besiegen, ihn überwiegen müsse; diese Gegenwirkung der Ursache der Bewegung gegen den Widerstand heifst Krise, und die Erscheinungen, welche dadurch hervorgebracht werden, werden kritische Symptome genannt; sie sind die wahrhaften Heilmittel, und bringen die natürliche Besserung zu Stande. Die Erscheinungen hingegen, welche der Widerstand gegen die Naturwirkungen veranlafst, werden als die symptomatischen Symptome bezeichnet, und bilden zusammen eigentlich die Krankheit.

Eine, entweder durch verstärkte Irritabilität, oder durch vermehrten äufsern Reiz, oder eine von beiden zugleich hervorgebrachte Reizung der Fiber be-

stimmt die Krise; sie ist demnach zur Heilung jeder Krankheit unumgänglich nothwendig, weil nach den Gesetzen der Bewegung kein Miſsverhältniſs im Körper wieder berichtigt werden kann, ohne den Widerstand dieser Gegenwirkungen zu erfahren, und ihn beseitigt zu haben.

Die verschiedenen Gestalten, unter welchen die bemerkte Wirkung der Natur sich zeigt, hängen von der Struktur der dieselbe erleidenden Theile, von ihrem Zusammenhange und ihren Beziehungen, von dem verschiedenen Grade ihres Widerstandes, und ihrer mannichfachen Entwickelung ab.

Die Krisis ist das allgemeine Verfahren und das Wirken der Natur zur Wiederherstellung der gestörten Harmonie zwischen den flüssigen und festen Theilen.

Sie ist als vollständig und unvollständig zu bemerken. Die erstere erscheint in 3 Epochen:

1) in der Perturbazion, die den Kampf der Naturkraft gegen den Widerstand vorstellt;
2) in der Koction, welche die Auflösung oder Bereitung des stockenden Safts zur Absonderung; und
3) in der Evakuation, so die Ausleerung des verdorbenen Safts vom gesunden bewirkt.

Die unvollständige Krisis ist diejenige, wo die eben bezeichneten Epochen der Ordnung und der Zeit nach unterbrochen auf einander folgen, aus ihr entsteht die sogenannte chronische Krankheit.

Seit Anbeginn der Heilkunst hat man sich dem wahren und einzigen Mittel entgegen gestellt, dessen sich die Natur bedient, um die Hindernisse zu heben, wodurch das harmonische Gleichgewicht gestört wird.

Es ist aber dem Mangel an Einsicht des Zusammenhangs des thierischen Körpers mit dem Mechanismus der ganzen Natur zuzuschreiben, daſs alle Arten dieser Gegenwirkungen für eben so viele Krankheiten angesehen wurden.

Hippokrates scheint der erste gewesen zu seyn, der die Erscheinung der Krisen in hitzigen Krankheiten begriff. Sein Beobachtungsgeist führte ihn dahin zu erkennen, daſs die mannichfachen Symptome nur Modifikationen der Bemühungen der Natur gegen die Krankheit oder Gegenwirkung der Ursache der Bewegung gegen den Widerstand wären.

Als man nach ihm eben dieselben Symptome in chronischen Krankheiten isolirt, von der Quelle entfernter, unzusammenhängend, und ohne Fieber sah, theilte man sie in eben so viele Krankheiten ein, bezeichnete den Karakter eines jeden mit einem besondern Namen, substantifizirte sie als wirkliche Dinge, und war beflissen, die Krankheit durch spezifische Mittel zu heben, während dadurch der Gang ihrer Entwickelung aufs Gefährlichste gehemmt wurde.

Aus dieser Quelle flieſsen Irrthümer, welche die Menschheit seit Jahrhunderten in Jammer gestürzt haben.

Aus den Symptomen, welche die entgegengesetztesten schienen, sagte Hippokrates, statt dadurch

sich irre machen zu lassen, die Besserung voraus. Der Grund seiner Zuversicht lag in der Beobachtung des periodischen Verlaufs der, von ihm sogenannten, kritischen Tage.

Er fühlte, obgleich ohne deutliche Erkenntnifs, dafs ein allgemeines Prinzip da sey, dessen Thätigkeit sehr regelmäfsig seyn müsse, und dafs durch dasselbe dieses dasjenige Prinzip wäre, wodurch die Verbindung der Ursachen entwickelt und bestimmt würden, welche die Krankheit ausmachen.

Was der Vater der Heilkunde schon anerkannte, und was bis jetzt unter dem Begriffe Natur verstanden wurde, ist blofs die Wirkung des von mir entdeckten und aufgestellten Prinzips, — jenes Prinzips, das in uns das Ein- und Ausströmen (Ebbe und Fluth) — jene Intension und Remission der Eigenschaften bestimmt. Schade, dafs das Licht, welches er auf die Heilkunst warf, sich blofs auf die hitzigen Krankheiten beschränkt hat; er hätte nicht minder erkennen können, dafs die chronischen Krankheiten in nichts von den andern abweichen, als durch den ununterbrochenen Zusammenhang und durch die Schnelligkeit in der Aufeinanderfolge der Symptome. Die hitzigen Krankheiten sind in Bezug auf die chronischen dasjenige, was der Lebenslauf der Ephemere in Bezug auf den anderer Thiere ist; wenn nämlich die erstere binnen vier und zwanzig Stunden alle Umwandlungen des Alters, des Geschlechts, des Wachsthums und des Zerfallens erfährt, so brauchen andere Thiere Jahre dazu, um dieselbe Laufbahn zu vollenden.

Übrigens ist es zu bedauern, daſs die natürliche und nothwendige Entwickelung der meisten chronischen Krankheiten noch so wenig gekannt ist, und ihr mit solchen Heilmitteln begegnet wird, die ihren Lauf aufhalten, stören, und anstatt der Heilung öfters den Tod herbei führen. So ist der Verlauf und die Entwickelung der Epilepsie, Manie, Melancholie, der Nervenkrankheiten, der Drüsenstockungen und ihrer Komplikationen, der Affektionen der Sinnenorgane, und der Fieber noch so unbekannt, daſs vorzüglich in diesen Fällen die Krise mit der Krankheit verwechselt zu werden pflegt.

Die unmittelbaren Ursachen aller Krankheiten, sie seyen innere oder äuſsere, setzen einen Fehler, eine Unregelmäſsigkeit im Umlauf der Säfte, oder eine Obstruktion in den verschiedenen Arten der Gefäſse voraus. Dieser Zustand ist, wie ich oben gezeigt habe, die Folge eines Fehlers der Irritabilität oder der Einwirkung der festen Theile auf die Flüssigkeiten, welche sie enthalten. Hieraus folgt der ganz natürliche Schluſs, daſs, anstatt zu einer ungewissen und gefährlichen Auswahl unzähliger Arzneien und spezifiker Heilmittel Zuflucht zu nehmen, in allen Fällen nur zwei Indikationen erfüllt werden sollen:

1) die Irritabilität, oder die Thätigkeit der festen Theile auf die flüssigen, herzustellen; und
2) die Hindernisse, die sich dieser Einwirkung entgegen setzen können, wegzuschaffen, und ihnen zuvorzukommen.

Durch das System des Einflusses, das bereits zum Theil entwickelt worden, ist erwiesen, und durch die vielfältigsten Beobachtungen bestätigt, daſs die groſsen Himmelskörper die partiellen Bewegungen unsers Erdballs regieren; die Wechselwirkungen des Ein- und Ausströmens, oder der Ebbe und Fluth, welche allen Bestandtheilen des Universums gemein sind, die Vegetation, die Gährungen, die Organisationen, die allgemeinen und besondern Umwälzungen, deren die Erde fähig ist, alles dieses wird durch diesen Einfluſs bestimmt, welcher mittelst des zusammenhängenden allgemeinen Fluidums die Eigenschaft der Körper vermehren oder vermindern kann, wie in der Entwickelung und der Minderung der Vegetation deutlich wahrzunehmen ist.

Eben dieselben Ursachen sind es auch, welche die Irritabilität vermehren oder vermindern; so zwar, daſs der Verlauf und die Entwickelung der Krankheiten, und selbst ihre Heilung, die, wenn sie ohne Zuthun von Arzneimitteln geschieht, aus einer dunkeln Vorstellung der Natur beigemessen wird, durch diesen Einfluſs geordnet und bestimmt werden, welchen ich den natürlichen Magnetismus nenne.

Diese Thätigkeit der Natur aber, obgleich solche allgemein ist, kann nur denjenigen Wesen nützlich werden, welche sich der Zeit und ihrer organischen Beschaffenheit nach dazu besonders disponirt befinden. So blieb mir denn übrig, die Gesetze und das innere Triebwerk der Verfahrungsarten der Natur selbst zu entdecken und zu erkennen, auf daſs ich sie nach-

zunahmen und die verstärkte und verhältnifsmäfsige Anwendung davon in den besondern Fällen, zu allen Zeitpunkten und in allen Lagen, worin sich der Mensch befindet, zu machen verstünde.

Ich glaube der Natur dieses innerste Triebwerk des Wechseleinflusses abgelauscht zu haben, indem ich dazu durch meine in der Natur selbst gemachten Entdeckungen gelangte. Es wurde mir die Möglichkeit dadurch gezeigt, den Magnetismus nach Willkür gleichsam auf eine künstliche Weise nachzuahmen, zu verstärken, und auf die angegebene Weise zu individualisiren.

Das Ein- und Ausströmen der nach einer Richtung im Vollen bewegten Serie des subtilen Fluidums macht, wie bei den grofsen Körpern, das Triebwerk des Einflusses zwischen zwei Individuen aus, dergestalt, dafs, wenn eine tonische Bewegung in einem Körper erweckt worden ist, es nach dem Gesetze des Vollen möglich ist, in einem andern festen Körper eben dieselbe Bewegung ohne Unterschied des Zwischenraums zu bewirken, und durch diese wechselseitige tonische Bewegung die Eigenschaften, welche blofs in ihren individuellen Organisationen begründet sind, zu erwecken und zu verstärken. Die Betrachtung des engsten Zusammenhanges, der Feinheit und der, derselben gleichen, Schnelligkeit der flüssigen Materie setzt diesen Satz aufser allem Widerspruch, und wir haben im Magnet, in der Elektrizität, im Feuer und Licht in die Augen fallende Beispiele dieses allgemeinen Gesetzes, welche dazu dienen, die

Anschauung dieser Natur - Operazion zu erleichtern. Es ist durch das Gesetz des Erfülltseyns oder des Vollen nothwendig, daſs ein wechselseitiges und abwechselndes Bewegen der ein- und ausgehenden Strömungen in der den Raum zwischen zwei Körpern erfüllenden Materie vorhanden sey. Dieſs heiſst aber eben so viel, als daſs kein Abrücken ohne Einrücken Statt findet, wodurch jede innere Bewegung in einem Körper auch in dem ähnlichen, zu dergleichen Bewegung geschickten wiederholt werde, wie entfernt er auch seyn möge. Dieſs ist eine Art von Umlauf, welcher im Wechselspiel gleiche Eigenschaften anregt und verstärkt.

Ich überzeugte mich aber, daſs, obgleich zwischen den Körpern ein allgemeiner Einfluſs bestehe, dennoch Art, Ton und Bewegungen ganz verschieden sind, wodurch derselbe seine Wirksamkeit äuſsern kann.

Zwischen dem allgemeinen und dem thierischen Magnetismus findet sich dergleichen Unterschied, welcher durch eine bestimmte tonische Bewegung zwischen dem Feuer und der Wärme eintritt.

Die Wärme befindet sich in der Natur, ohne Feuer zu seyn, sie hat ihr Wesen in der innern Bewegung einer feinen Materie. Sie ist allgemein, dahingegen das Feuer ein Produkt der Kunst, oder gewisser Bedingungen ist. Denn das Feuer erzeugt augenblicklich und in den meisten Umständen diejenigen Wirkungen, welche die Wärme nur durch die Dauer der Zeit und die Mithülfe besonderer Ursachen hervor-

bringt. Und dies ist genau das Verhältnifs, in welchem der natürliche und der thierische Magnetismus, von dem hier die Rede ist, von einander unterschieden sind. Diese Theorie ist durch die Erfahrungen und die Empfindungen der Kranken auf unstreitige Weise beurkundet.

Die unmittelbarste Thätigkeit des Magnetismus oder des Einflusses dieser Flüssigkeit besteht darin, die Thätigkeit der Muskelfiber durch eine vermehrte, tonische, und dem organischen Theile, zu dem sie gehört, analoge Bewegung zu vermehren und zu verstärken, indem die Nervenbewegung, das Leben selbst mehr belebt wird.

Der Beweis, dafs die Anwendung dieses Verfahrens den Verlauf der Krankheit entwickelt, liegt in unzähligen Beobachtungen; das heifst: nach einem mehr oder weniger entscheidenden Kampfe zwischen der Einwirkung und dem Widerstand, bestimmt und befördert es die Ordnung und den Gang, in welchem sich Ursache und Wirkung folgen müssen, um die Wiederherstellung der Gesundheit zu bewirken; indem es in allen Fällen auf eine sichere Weise die Krisen und ihre relativen Wirkungen erweckt.

Der thierische Magnetismus, als ein Agens betrachtet, ist wirklich ein unsichtbares Feuer; nur kommt es bei dessen Anwendung darauf an:

1) Dieses Feuer durch alle möglichen Mittel erwecken, unterhalten, verstärken, und auf die Ursache der Krankheit anwenden zu können, deren Verbindung und Zusammenhang zu entdecken ist.

2) Die Hindernisse zu erkennen und zu beseitigen, welche seine Thätigkeit und die gradweise Wirkung, so man durch die Behandlung hervorbringen will, stören oder aufhalten können.

3) Den Gang ihrer Entwickelung zu kennen und vorauszusehen, um den Verlauf bestimmen und mit Festigkeit bis zur Heilung abwarten zu können.

In diesen drei Grundregeln besteht im Allgemeinen die Anwendung des thierischen Magnetismus, als Mittel, vor Krankheiten zu bewahren und dieselben zu heilen.

Vernunft und ununterbrochene Erfahrung haben bewiesen, dafs dieses Feuer konzentrirt erhalten und auf einem gewissen Grad verstärkt werden kann; dafs das Wasser, die Thiere, die Bäume und alle Vegetabilien, so wie die Mineralien empfänglich sind, dasselbe in sich aufzunehmen, und, worüber man sich noch mehr verwundern kann und wird, dafs selbst die Sonne, der Mond und andere Gestirne es empfangen, verstärken und zurückwerfen können.

IV.

Nach dem Vorhergehenden könnte man wohl Auseinandersetzungen über die Anwendung dieser Heilart schon hier erwarten, um den Magnetismus zu einem kräftigen Heilmittel zu machen; allein zu sehr erfordert noch unabhängig von der Theorie diese neue

Heilart einen praktischen anschaulichen und gehörig durchgeführten Unterricht, als dafs ich glauben sollte, dieses durch eitle Beschreibungen weder von der Art der Ausübung, noch von den verschiedenen Leitungsmitteln, deren ich mich mit Erfolg bediene, thun zu können. Ein jeder kann, vermöge der erlangten richtigen Einsicht, sich auf das Studium derselben legen, und von sich selbst erlernen, sie abzuändern und den Umständen und verschiedenen Lagen der Kranken anzupassen. Es hat blinder Empirismus und ungeprüfte Anwendung meiner Verfahrungsart, Vorurtheile gegen diese neue Methode und voreilige Kritiken, welche man sich über dieselbe erlaubte, veranlafst. Diese Verfahrungsarten, die übrigens zu keiner positiven Weise gemacht werden können, wie in Teutschland mit Aberglauben dafür gehalten wurde und noch wird, diese würden, wenn sie nicht aus Vernunftgründen abgeleitet wären, als abgeschmackte und lächerliche Grimassen erscheinen, die in der That unmöglich Glauben verdienen könnten. Ja in eine positive Vorschrift eingezwängt, würden dieselben durch zu ängstliche Observanz ein Gegenstand des Aberglaubens werden können; und es ist wohl keine zu gewagte Behauptung, wenn ich sage, dafs ein grofser Theil der religiösen Zeremonien des Alterthums Überbleibsel dieses Empirismus zu seyn scheinen.

Übrigens sind wohl oft diejenigen, welche sich blofs und allein durch ihre eigene Erfahrung von der Realität des Magnetismus mittelst einer Ausübung,

wobei es ihnen an der Kenntnifs der Grundsätze gebrach, zu überzeugen suchten, durch ihre mifslungenen Versuche zurückgeschreckt worden, weil sie im Wahn standen, dafs die Wirkungen eben so wie bei der Elektrizität und den chemischen Operazionen das unmittelbare Resultat des Verfahrens seyn müssen, ein Wahn, der in der empirischen Medizin sein uraltes Bürgerrecht hat.

Angesehen, dafs der gegenseitige Einflufs allen Körpern gemein ist; dafs, wie schon oben zu sagen Gelegenheit da war, der Magnet ein Urbild dieses allgemeinen Gesetzes giebt, und dafs der thierische Körper Eigenschaften aufzunehmen fähig ist, welche denjenigen des Magnets ähnlich sind, so glaube ich die Benennung thierischer Magnetismus, die ich früherhin angenommen habe, theils um das System und die Lehre des Einflusses im Allgemeinen zu bezeichnen, theils die bemerkte Eigenschaft des thierischen Körpers, so wie das Mittel und die Art zu heilen, hinlänglich gerechtfertigt.

Dies soll genügen, um zu zeigen, dafs der Magnetismus nicht mit den Phänomenen verwechselt werden darf, welche zu demjenigen Anlafs gegeben haben, was man thierische Elektrizität nennen will.

Ich sehe mit Bedauren, dafs diese Bezeichnung ohne alle Überlegung gemifsbraucht wird: seitdem man sich mit dem Worte Magnetismus vertraut gemacht

hat, überredet man sich, den Begriff der Sache zu haben, während man doch nur den Begriff des Wortes hat.

So lange meine Entdeckungen für Erscheinungen aus dem Gebiet der Chimären gehalten wurden, liefs mir der Unglaube einiger Gelehrten die Ehre der Erfindung unangefochten; allein, seitdem sie gezwungen sind, die Existenz derselben anzuerkennen, bemühen sie sich, mir die Werke des Alterthums entgegen zu halten, worin sich Worte: allgemeines Fluidum, Magnetismus, Einfluſs u. s. w. befinden. Es handelt sich aber nicht um Worte, um die Sache gilt es, und zwar vornehmlich um den Nutzen ihrer Anwendung.

Der Verfolg meiner Lehre wird zeigen, daſs der Mensch als der vorzüglichste Gegenstand unsrer Betrachtung in der Natur von zwei Gesichtspunkten aus zu beschauen sey:

1) in Ansehung der seinem Triebwerk wesentlichen Theile, und

2) einsichtlich seiner Erhaltung.

Unter der ersten Beziehung sind die Werkzeuge der Bewegung und der Empfindungen zu verstehen, wodurch die Funkzionen und Eigenschaften bestimmt werden. In dieser Hinsicht habe ich meine Ideen, über die Nerven, die Muskelfiber, die Irritabilität, die Sinne u.s.w. zum Theil schon vorausgeschickt, theils werde ich im Verfolge noch solche weiter angeben.

Von Seiten der Erhaltung betrachtet, sehen wir den Menschen in verschiedenen Zuständen, in welchen er die Bahn seines Daseyns durchläuft, als: im Zustand des Schlafes, wo er zu leben anfängt; im Zustand des Wachens, in welchem er seine Sinne gebraucht, und im Verhältniſs mit den übrigen, ihn umgebenden, Wesen zu leben fortfährt; und endlich im Zustande der Gesundheit und der Krankheit.

Das Leben aller Wesen im Universum ist eins und das gleiche; es besteht in der Bewegung des ungebundensten Stoffes. Der Tod ist die Ruhe; oder das Aufhören der Bewegung.

Man wird finden, daſs das Übergehen vom Zustand der Flüssigkeit in denjenigen der Festigkeit, der natürliche und unausweichliche Gang ist! daſs das natürliche Ziel des menschlichen Lebens durch die Organisation, und das Leben des Menschen selbst festgesetzt ist; daſs durch die Krankheit dieses Ziel früher herbei geführt werden kann, indem sie die Bewegung hindert, und das Festwerden die Konsolidation beschleunigt. Es ist also erfoderlich, die Mittel zu kennen, welche diesen verhältniſsvollen Zeitpunkt verzögern können.

Der Mensch ist mit dem Empfindungsvermögen begabt. Durch die Empfindungen und ihre Wirkungen steht er mit den Materien und mit den Wesen, die auſser ihm sich befinden, in Beziehung. Die Verschie-

schiedenheit der Organe, die wir die Sinne nennen, macht ihn fähig, die Wirkungen der verschiedenen Materien, wovon er umgeben ist, wahrzunehmen. Das Prinzip, das ihn beseelt und thätig macht, ist durch die Empfindungen bestimmt; und alle Handlungen sind Resultate der Empfindungen.

Unabhängig von den bekannten Organen sind wir noch mit andern versehen, welche geeignet sind, Empfindungen aufzunehmen; kaum ahnden wir ihr Vorhandenseyn, weil wir die überwiegende Gewohnheit haben, uns der erstern auf eine vorzügliche, in die Augen fallende, Weise zu bedienen; und weil die starken Eindrücke, an die wir von Jugend an gewöhnt sind, die feinern verdrängen und uns dieselben nicht wahrnehmen lassen.

Die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen geben überwiegenden Grund zu glauben, dafs wir mit einem innern Sinne versehen sind, welcher mit dem Ganzen des Universums in Beziehung ist, und der als eine Ausdehnung des Sehvermögens betrachtet werden könnte.

Wenn es möglich ist, dafs in uns dergestalt eine so lebhafte Empfindung verursacht wird, dafs sich die Idee eines Wesens von unendlicher Ferne in uns bildet, wie wir z. B. die Gestirne sehen, die durch die Empfindung und den Zusammenhang einer zwischen ihnen und unsern Organen koexistirenden Materie, in gerader Linie auf uns fortgepflanzt wird; warum soll-

es nicht ebenfalls möglich seyn, dafs wir mittelst eines innern Organs, durch welches wir mit dem ganzen Universum in Berührung sind, von Wesen afficirt werden könnten, deren allmählige Bewegung sich in einer krummen oder einer schrägen Linie, oder mit einem Worte in was immer für einer Richtung bis zu uns fortpflanzet?

Wenn es, wie ich darthun werde, wahr ist, dafs wir durch die Verkettung von Wesen und die auf einander folgenden Ereignisse afficirt werden, so wird man auch die Möglichkeit einer dunkeln Empfindung des Zukünftigen, und anderer Erscheinungen, wie z. B. die der Weifsagungen, Orakel und Sybillen erkennen.

Nach meiner vorhin angegebenen Theorie der Krisen, das heifst, durch eine aufmerksamere Beobachtung der eben so sehr vernachlässigten, als zweckwidrig behandelten Entwickelung der kronischen Krankheiten, hat sich mir das Phänomen eines kritischen Schlafs dargestellt, dessen unendlich verschiedene Modifikationen sich oft genug vor meinen Augen gezeigt haben, um meinen Beobachtungen über die Natur des Menschen eine neue Bahn zu eröffnen.

Der Schlaf des Menschen ist kein negativer Zustand, oder eine blofse Abwesenheit des Wachens; er scheint vielmehr derjenige natürliche Zustand zu seyn, welcher seiner Bestimmung am nächsten entspricht, nämlich der zu v e g e t i r e n, in diesem Zustand fängt

er an zu leben, vollendet in demselben seine Bildung, und endet darin seine Laufbahn.

Im Schlafe gleichen sich alle Thiere so wie Vegetabilien; sie haben die gleiche Ökonomie des Lebens mit einander gemein; sie besteht ebenmäſsig in der Abwechselung und der regelmäſsigen Bewegung der flüssigen und festen Theile unter einander; die Verähnlichung der Nahrungsmittel, die Sekretionen und Exkretionen, die Ansetzung der gleichen Theile, und die Verlängerung ihrer Fibern geht bei den einen, wie bei den andern auf die gleiche Weise vor sich.

Die Vegetabilien sind und bleiben vermöge des Triebwesens ihres Baues in dem Boden, aus dem sie die ersten Bestandtheile zu ihrer Existenz empfangen, sie bleiben im Zustande des Schlafs, ohne jemals zu erwachen. Durch die von der Natur eingeführte Ordnung werden ihnen mittelst der Luftverhältnisse die zu ihrem Unterhalt und ihrer allmähligen Entwickelung nöthigen Nahrungsmittel beigebracht und zubereitet; während der Zeit, daſs die Thiere, je nach Verschiedenheit ihrer Organe, vom mütterlichen Zweige abgelöst, ihre eigene Wurzel in sich herumtragen, ihren Platz verlassen, und nach ihrer Neigung ihre Stellung verändern, selbst ihren Nahrungsmitteln entgegen gehen, dieselben suchen und auswählen.

Zu diesem Entzweck sind sie mit Sinnen versehen, um unter der Anzahl mannigfach organisirter Materien, welche ihnen aufstoſsen, diejenigen zu un-

terscheiden, welche ihnen zuträglich, und durch ihre Organisation und ihre Struktur zur Assimilation tauglich sind.

Es ist aber der Entzweck oder die Bestimmung der Natur aller organisirten und lebenden Wesen zu vegetiren, d. h. ihre Existenz fortzusetzen, und ihr Vermögen zu entwickeln. Der Zustand des Schlafes scheint hierzu geeignet zu seyn.

Das Waçhen, oder der Gebrauch der äufsern Sinne dient lediglich dazu, uns mit den erforderlichen Nahrungsmitteln zu versorgen, und dieselben zu gebrauchen, und endlich um den Hindernissen auszuweichen, welche der Erreichung dieses allgemeinen Zwekkes im Wege stehen. Sollte man wohl nicht zugeben können, dafs wir nur wachen um zu schlafen?

Die Modifikationen in diesem Zustande haben mich überzeugt, dafs die Kräfte in dem schlafenden Menschen nicht nur nicht aufgehoben sind, sondern oft mit mehrerer Vollkommenheit als im wachenden Zustande ihre Thätigkeit äufsern.

Es ist von jeher beobachtet worden, dafs gewisse Personen im Schlafe gehen, die verwickeltsten Handlungen mit eben derselben Überlegung, mit dergleichen Aufmerksamkeit, und mit noch gröfserer Pünktlichkeit, als im Zustande des Wachens, unternehmen und ausführen. Und man wird in noch gröfsere Verwunderung gesetzt, diejenigen Fakultäten, welche die intellektuellen genannt werden, auf einem

solchen Grade zu sehen, daſs die ausgebildetsten im gewöhnlichen Zustande dieselben nicht erreichen.

In diesem Zustande von Krise können dergleichen Wesen die Zukunft voraussehen, und sich die entfernteste Vergangenheit vergegenwärtigen. — Ihre Sinne können sich nach allen Distanzen und nach allen Richtungen ausdehnen, ohne daſs ein Hinderniſs sie hemmt. Kurz, es scheint als ob die ganze Natur ihnen gegenwärtig sey. Der Wille selbst kann ihnen unabhängig von den durch die Konvention dafür angenommenen Mittel mitgetheilt werden.

Indessen sind diese Vermögen, nach der Beschaffenheit eines jeden Individuums verschieden; die gewöhnlichste Erscheinung ist, in das Innere ihrer und selbst anderer Körper sehen, und mit der gröſsten Genauigkeit die Krankheiten, den Gang derselben, die nöthigen Mittel dafür und ihre Wirkungen angeben zu können. Allein selten vereinigen sich alle diese Vermögen in dem nämlichen Individuum.

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier in die umständliche Erzählung der vielfältigen Thatsachen einzugehen, welche die Geschichte darbietet, die mir auch durch eine lange Erfahrung persönlich gewährt worden sind, und die sich täglich vor den Augen derjenigen erneuern, die meine Prinzipien in Anwendung bringen; ich wollte lediglich nur eine summarische und richtige Idee von den unzähligen Erscheinungen geben, welche die menschliche Natur dem aufmerksamen Beobachter täglich vor Augen stellt.

Einige dieser Thatsachen sind unter verschiedenen Benennungen bekannt, und zwar vorzüglich unter derjenigen des Somnambulismus: einige andere aber wurden gänzlich vernachlässigt; und wieder andere sorgfältig unterdrückt.

Diese Phänomene, welche so alt als die Krankheiten der Menschen sind, haben von jeher eben so sehr das Anstaunen des menschlichen Geistes auf sich gezogen, als sie denselben in Vermuthungen irre geführt haben; die Anlage, die er immer offenbart, die Modifikationen der organischen Materie, deren inneres Triebwerk ihm unbekannt ist, als Substanzen zu betrachten, läſst ihn nichts anders, als Erscheinungen, wovon seine Unerfahrenheit ihm die Ursache verbirgt, Geistern und übernatürlichen Wesen zuschreiben. Je nachdem nun diese Phänomene Glück oder Unglück zu bedeuten schienen, wurden die Prinzipien als gute oder böse karakterisirt, und je nachdem, was sie hoffen oder fürchten lieſsen, macht sie der Aberglaube und die Unwissenheit entweder zum Heiligthume, oder stöſst zur Verdammniſs herab. Nur zu oft sind aus ihnen groſse Revolutionen entstanden; sie waren immer die Quellen und die Hülfsmittel der politischen und religiösen Charlatanerien mehrerer Völker.

Bei der Beobachtung dieser Phänomene und bei reiferem Nachdenken über die Leichtigkeit, womit Irrthümer entstehen, und die langsamere Vernunft überwachsen, wird die Quelle aller Meinungen über Ora-

kel, Inspirationen, Divinationen, Prophezeihungen u. s. w. bei den Alten, und über Besessensein, Konvulsionen, Zaubereien, Geisterbeschwörungen u. s. w. in unserm Zeitalter niemand verkennen.

Wenn auch diese Meinungen bei ihrem ersten Anblicke als albern und irrig erscheinen; so sind sie darum doch nicht bloſse Chimären; alles ist nicht Blendwerk darin, weit öfter sind sie Resultate gewisser Naturbeobachtungen, die aus Irrthum oder Betrug in längerer Zeitfolge entstellt, oder in einen dichten Schleier von Mysterien gehüllt wurden.

Meine Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, den Beweis zu führen, daſs alles, was in diesen Dingen wahr ist, eine und dieselbe Ursache hat, und daſs alle diese Thatsachen nur als eben so viele Modifikationen des Somnambulismus anzusehen sind.

Seit meine Methode, Krankheiten zu beobachten und zu heilen, in verschiedenen Gegenden Frankreichs in praktische Anwendung kam, eilten mehrere, theils von übel verstandenem Eifer, theils durch lächerliche Eitelkeit angetrieben, ohne Rücksicht auf die Vorsichtsmaſsregeln, die ich als unumgänglich nothwendig geboten hatte, dem Resultate des Unterrichts voraus, indem sie den Erscheinungen und vorzüglich den Erklärungen des kritischen Schlafs eine zu frühzeitige und also zweckwidrige Publizität gaben. Die dadurch eingeführten Miſsbräuche sind mir

nur zu gut bekannt, und ich kann nicht anders, als mit innigem Bedauren, die alten Vorurtheile unaufgehalten mit grofsen Schritten zurückkommen sehen.

Wem sind nicht die Verfolgungen noch gegenwärtig, welche der leichtgläubige Fanatismus in den Jahrhunderten der Unwissenheit über die Unglücklichen brachte, die das Schauspiel dieser wunderbaren Erscheinungen an ihren Personen darboten? Man fürchte ja, dafs man jetzt nicht ein Opfer des Unglaubens werde! — Solche Unglückliche wird man zwar nicht wie Übelthäter bestrafen, aber der Mifshandlung als Betrüger und Störer der öffentlichen Ruhe möchten sie wohl schwerlich entgehen.

In allen Fällen haben Ungerechtigkeit und Inmoralität ihren Ursprung aus der Unwissenheit; defswegen habe ich mich bestimmt gefunden, meine Gedanken über ein Phänomen mitzutheilen, welches so leicht zu Irrthümern führen kann, und das, obgleich es immer vor unsern Augen schwebte, doch beständig verkannt ist.

V.

In Ansehung des Glaubens an die Wirkungen des Magnetismus und vorzüglich des kritischen Schlafs, der eines seiner interessantesten Phänomene ist, theilen sich die Menschen in drei Klassen ab.

In der ersten befinden sich diejenigen, welche von den hieher gehörigen Erscheinungen gar keine Kenntnisse haben, oder aus Gleichgültigkeit oder Vorurtheil, Augen und Gehör vor Allem verschliefsen, was immer Beobachtung und Geschichte ihrer Überzeugung anbieten mögen. Ihnen hierüber gesunde Begriffe beibringen zu wollen, hiefse seine Mühe an dem Versuch verschwenden, einen Blindgebornen die Farben kennen zu lehren.

Die zweite Klasse sodann zählt diejenigen unter sich, die, nachdem sie sich mit meinen Prinzipien vertraut gemacht, über dieselben nachgedacht, sie angewandt, und durch die Erfahrung bestätigt gefunden haben: — mögen sie standhaft bleiben! möge diese Schrift zur Vermehrung ihrer Kenntnisse wesentlich beitragen!

Zu der dritten Klasse gehören dann diejenigen, welchen viele und mannichfache Beobachtungen zwar die Überzeugung von der Wirklichkeit der Thatsachen gegeben haben, welche sich aber die Ursachen nicht erklären können, und anstatt sich an meinen Prinzipien festzuhalten, um sich aus dem Zustande des Anstaunens zu heben, sich lieber der Täuschung der Metaphysik überlassen.

Diese Klasse ist es eigentlich, für die ich schreibe; und an die ich den Wunsch richte, dafs sie mich ohne Vorurtheil lesen, und, je früher je besser, zu der Erkenntnifs gelangen möchte, dafs die Erklärung über alles in den in der Natur aufgefundenen mechanischen oder vielmehr organischen Gesetzen zu finden

sey, und dafs alle diese Erscheinungen zu den Modifikationen der Bewegung und der Materie gehören.

Diese so sehr erhebliche Aufgabe glaube ich durch die Beantwortung der folgenden Fragen gelöst zu haben, die nach meiner Ansicht die schwierigsten Einwürfe in sich fassen.

1) Wie kann ein schlafender Mensch seine Krankheiten und die anderer Menschen voraussehen und beurtheilen?
2) Wie kann er ohne alle medizinischen Kenntnisse die zu seiner Heilung passenden Mittel anzeigen?
3) Wie kann er die entferntesten Gegenstände sehen, und künftige Ereignisse voraus fühlen?
4) Wie kann der Mensch den Eindruck eines fremden Willen empfangen?
5) Warum hat er diese Fähigkeiten nicht beständig?
6) Wie lassen sie sich vervollkommnen?
7) Warum ist dieser Zustand häufiger und vollkommner, seitdem das Verfahren des thierischen Magnetismus angewendet wird?
8) Was hat die Unbekanntschaft mit diesen Phänomenen bewirkt, und was bewirkt sie noch?
9) Welchen Schaden wird der Mifsbrauch bringen, der von dem Magnetismus gemacht werden kann?

Damit ich nun in die bestimmte Beantwortung dieser Fragen eingehen kann, mufs ich den Leser zum Theil auf die schon oben aus einander gesetzten Prinzipien, über den Organismus der Natur im Allgemeinen, zurückweisen, theils mufs ich die Erklärungen

und ihr Verständnifs durch eine kurze Wiederholung der Prinzipien meiner Theorie über den Organismus des Menschen insbesondere erleichtern.

Wir sehen den Menschen gleich den grofsen und kleinen Weltkörpern in den Ozean des allgemeinen Fluidums gestellt, mit Organen begabt, in welchen sich die Nerven mehr oder weniger endigen. Diese Nerven sind nun mehr oder weniger der Berührung von den verschiedenen Ordnungen des Flüssigen ausgesetzt, von welchen sie Eindrücke erhalten. Einige dieser Organe, nämlich die des Gefühls, des Geschmacks und Geruchs, empfangen diese Eindrücke durch eine unmittelbare Berührung der Materie oder der Bewegung; andere hingegen, als Auge und Ohr, werden durch die Mitbewegung der sich dazwischen befindenden Stoffe affizirt, wovon die Ursache noch so nah oder noch so fern seyn kann.

Diese Organe heifsen die Sinne; ihrer Struktur nach nimmt jeder einzelne Sinn die tonifizirten Bewegungen einiger der Serien des allgemeinen Fluidums ausschliefslich auf.

Das Auge bietet der Bewegung des Äthers durch seine Ausbreitung der Sehnerven eine gleiche Oberfläche dar, welche das Gemeinsame der Gebilde, Gestalten, Farben und Stellungen empfangen und auffassen kann, indefs durch die Struktur seiner durchsichtigen und undurchsichtigen Theile jedem andern beweglichen Stoff der Zutritt verwehrt ist. — Das Ohr stellt in seiner Bildung ganz unterschiedene und dergestalt geordnete Theile dar, dafs sie allen Verhältnis-

sen und Graden der Intensität des Tones und Klanges entsprechen.

Der Gefühlsinn hingegen erprobt alle Nüanzen des Widerstandes und des Eindrucks der Körper, die unmittelbar mit ihm in Berührung kommen. Der Geschmack wird die Gestalt derjenigen Theilchen gewahr, welche, in Flüssigkeiten gehüllt, sich den Poren nähern, die ihnen die Oberfläche der Membran dieses Organs darbietet, deren Nervenendigungen sie berühren. Auf eine ähnliche Weise erhält das Organ des Geruchs seine Eindrücke durch die Gestalt der Körperchen, welche die Luft ihm zuführt, und ihn damit in Verbindung setzt.

Diese Verschiedenheit der Organe war nothwendig, wenn wir, in den Ozean des Flüssigen oder Beweglichen gestellt, die Wirkungen verschiedener Materien nicht verwechseln, sondern vielmehr die von den verschiedenen Gegenständen ausgehenden Bewegungen mit der gröfsten Genauigkeit unterscheiden sollten.

Durch die Zahl und Beschaffenheit eines jeden unsrer Sinne sind wir nur mit Kombinationen und Modifikationen in Verbindung, deren Ordnung unsrer Erhaltung entspricht; es läfst sich daher auch annehmen, dafs es Thiere mit Organen giebt, welche ganz verschieden von den unsrigen sind, und deren Fähigkeiten mit Materien in Verbindung stehen, die sich von denjenigen, so auf uns Wirkung äufsern, sehr unterscheiden.

Dieses ist es nun, was ich in Kürze über die Verschiedenheit der Wirkungen sagen kann, die an den Enden der Nerven Statt haben. Jetzt handelt es sich um die Untersuchung desjenigen, was eigentlich in ihrer innern Substanz vorgeht.

Ich sehe darin nur Bewegungen, die eben so mannichfach sind, als die Wirkung der verschiedenen Materien auf die äufsern Sinne es ist. Aber Worte mangeln uns, womit die Bezeichnung all' dieser Nüanzen auszudrücken wäre. — Diese, zuerst auf der Oberfläche der Nerven angefangenen, und also modifizirten Bewegungen werden bis zu einem gemeinsamen Mittelpunkt fortgeleitet, welchen die Vereinigung und Verflechtung der Nerven bildet, deren Enden, von uns Sinne genannt, nur als Verlängerungen angesehen werden müssen.

Durch diese in der thierischen Organisation mehreremal wiederholte Verbindung vermischen, verweben und modifiziren sich diese Bewegungen. — Diese Vereinigung bildet das Organ, welches ich den innern Sinn nenne, und was hieraus hervorgeht, ist dasjenige, was wir Empfindungen nennen. Eben dieselben Bewegungen, wenn sie den willkürlichen Muskeln mitgetheilt sind, bestimmen ihre Thätigkeit.

Um das wichtige Phänomen der Sensationen zu begreifen, ist es von grofser Erheblichkeit, über die Treue und Richtigkeit nachzudenken, mit welcher sich der Ton und das Licht fortpflanzen, zu beobachten, wie ihre mannichfaltigsten und verschiedenartigsten Strahlen und Bewegungen sich durchkreuzen,

ohne sich aufzuheben oder sich zu vermengen, so dafs allenthalben, wo Ohr und Auge sich findet, diese Organe mit Genauigkeit die verwickeltsten Wirkungen im Einzelnen und Ganzen empfangen.

Man erinnere sich aus dem früher Gesagten, dafs zwischen dem Äther und der Elementar-Materie sich viele Serien des Fluidums befinden, die nach einander immer flüssiger werden, und durch ihre Feinheit alle Zwischenräume durchdringen und anfüllen können.

Unter diesen flüssigen Materien hängt eine Serie sehr wesentlich mit derjenigen zusammen, welche die Nerven des thierischen Körpers belebt, und, in Verbindung mit den verschiedenen Flüssigkeiten, von welchen ich redete, alle ihre Bewegungen begleitet, durchdringt und theilt.

Diese Materie wird der unmittelbare und direkte Konduktor aller Modifikationen, welche die Flüssigkeiten erleiden, so einen Eindruck auf die Nerven machen sollen, — und so geschieht die Fortpflanzung aller der Substanz der Nerven selbst mitgetheilten Bewegungen bis zum innern Organ der Sensationen.

Auf solche Art wird die Möglichkeit begreiflich, wie das ganze Nervensystem, in Beziehung auf die Bewegungen, welche Farben, Formen und Gestalten darstellen, Auge — in Beziehung auf die Bewegungen, welche die Verhältnisse der Oszillirungen der Luft ausdrücken, Ohr; — und endlich zu Organen des Tastsinns, des Geschmacks und des Geruchs für die Bewegungen werde, welche durch die unmittelba-

re Berührung der Formen und Gebilde hervorgebracht sind. Nur die Betrachtung, wie fein und beweglich die Materie ist, wie genau sie zusammenhängt, und den Raum erfüllt, läſst sich einsehen, daſs keine Bewegung oder Verrückung in ihren kleinsten Theilen möglich ist, ohne sich auch, bis auf einen gewissen Grad, durch das ganze Universum auszudehnen. Hieraus wird doch nun wohl unbestritten die Folgerung gezogen werden können, daſs, so wie es kein Daseyn und keine Kombination der Materie giebt, die nicht durch ihr Verhältniſs mit dem Ganzen auch auf diejenige Materie wirkt, in welcher wir uns befinden — alles, was existirt, gefühlt werden kann, und daſs die belebten Körper, die sich mit der ganzen Natur in Berührung finden, fähig sind, entferntere Wesen und Ereignisse zu empfinden, wie sie sich einander folgen.

Unabhängig von den Eindrücken, welche die Gegenstände durch ihre Gestalt und Bewegung auf unsre Sinne machen, ist in uns noch die Empfindung der O r d n u n g und der V e r h ä l t n i s s e, welche sich darin finden. — Diese Empfindung ist nach der Verschiedenheit der Organe, in welchen sie erweckt wird, verschieden benennt, — schön bei Gegenständen des Gesichts, harmonisch für das Gehör, lieblich für den Geruch, angenehm für das Gefühl.

Es liegt in uns eine Fähigkeit, in der allgemeinen Harmonie die Beziehungen zu fühlen, welche Ereignisse und andere Wesen auf unsre Erhaltung haben. Wir theilen diese Fähigkeit zwar mit den andern Thieren, aber wir gebrauchen sie weniger als jene,

weil wir an ihre Stelle die sogenannte Vernunft setzen, die jedoch gänzlich von den äufsern Sinnen abhängt.

Mittelst des innern Sinnes nehmen wir nicht nur die Verhältnisse der Oberflächen, sondern auch jene der innern Struktur und ihrer konstitutiven Theile wahr, und können sie nach dem Einklange oder nach der Dissonanz auswählen, worin die Substanzen mit unsrer Organisation sich befinden. Diese Fähigkeit ist es, welche Instinkt genannt werden mufs, die um so vollkommner ist, je weniger sie von den äufsern Sinnen abhängt, die, um sie zu besitzen, sich erst wechselseitig berichtigen müssen, da sie in sich verschieden gebildet sind.

Dieser so erklärte Instinkt ist das Mittel, wodurch der schlafende Mensch von Krankheiten Anschauung haben und alle Dinge unterscheiden kann, welche zu seiner Erhaltung und Wiedergenesung dienen.

Auf eben diese Art kann ich eine noch viel wunderbarer scheinende Thatsache, nämlich die in der 4ten Frage berührte Mittheilung des Willens, erklären.

Diese Mittheilung kann in der That zwischen zwei Individuen im gewöhnlichen Zustande nur dann Statt finden, wenn die Bewegung, die aus ihren Gedanken hervorgeht, aus dem Mittelpunkte bis zu den Organen der Stimme und den Theilen, womit die natürlichen oder durch Übereinkunft festgesetzten Zeichen gemacht werden, fortgepflanzt ist: diese Bewegungen werden sodann der Luft und dem Äther, diesen

sen zwischen liegenden Mittlern, mitgetheilt, um durch die äufsern Sinnenorgane wieder aufgenommen und empfunden zu werden. Dieselben durch den Gedanken im Gehirne und in den Nerven modifizirten Bewegungen werden zugleich der Serie eines feinen Fluidums mitgetheilt, mit welchem die Substanz der Nerven zusammenhängt, und können nun unabhängig, und ohne Zutritt der Luft und des Äthers, sich in unendliche Räume ausdehnen, und so sich unmittelbar auf den innern Sinn eines andern Individuums beziehen. Hierdurch wird unschwer begreiflich, wie sich der Wille eines Menschen dem Willen eines andern blofs durch den innern Sinn mittheilen, und wie folglich zwischen zwei Willen ein Einverständnifs, eine Art Übereinkunft bestehen kann: dieses Einverständnifs zweier Willen heifst: in Beziehung, in Rapport seyn.

Eine weit schwerere Aufgabe scheint ohne Zweifel die Erklärung: wie Dinge empfunden werden können, welche noch gar nicht vorhanden, oder die schon lange vorher da gewesen sind. Ich will es nur sogleich versuchen, diese Möglichkeit durch eine aus dem gewöhnlichen Zustande genommene Vergleichung anschaulich zu machen. Man stelle einen Menschen auf eine Anhöhe, von welcher herab er einen Flufs sammt einem Nachen gewahr wird, der dem Strome folgt; er überblickt zu gleicher Zeit den Raum, welchen der Nachen schon durchlaufen und den, welchen er noch durchlaufen soll. Wird dieses schwache Bild nun auf die Erkenntnifs der Zukunft und der

Vergangenheit angewendet, indem man sich erinnert, daſs der Mensch, mittelst seines innern Sinnes mit der ganzen Natur in Berührung, immer im Stande ist, die Verkettung der Ursachen und Wirkungen zu empfinden, so wird begreiflich, daſs, die Vergangenheit kennen, nichts anders heiſst, als die Ursachen in der Wirkung, — die Zukunft aber voraussehen, nur heiſst, die Wirkungen in den Ursachen empfinden, welche Entfernung wir auch immer zwischen der ersten Ursache und der letzten Wirkung annehmen mögen.

Übrigens hat ja alles, was da gewesen ist, irgend einige Züge nachgelassen, und das, was seyn wird, ist schon der Gesammtheit derer Ursachen bestimmt, welche es verwirklichen sollen; und so wird man leicht zu der Idee geführt, daſs alles im Universum gegenwärtig ist, und Vergangenheit und Zukunft nur verschiedene Relationen der Theile unter sich sind.

Da aber diese Art von Sensationen nur durch Vermittelung von Serien des Allgemeinflüssigen erhalten werden können, die um so viel feiner als der Äther sind, als dieser vielleicht die gewöhnliche Luft an Feinheit übertrifft; so mangeln mir die Ausdrücke dafür eben so gut, als wenn ich Farbe durch Klänge erklären wollte; sie müssen durch Betrachtungen ersetzt werden, welche über die beständigen Vorempfindungen angestellt werden können, so die Menschen und vorzüglich die Thiere von groſsen Naturbegebenheiten in Entfernungen haben, die für ihre sichtbaren Organe unerreichbar bleiben; über den unwi-

derstehlichen Trieb der Vögel und Fische zu periodischen Wanderungen, und vorzüglich über die hierher gehörigen Phänomene, welche sich uns im kritischen Schlafe des Menschen zeigen.

Hier, seh ich, kommt man mir nun mit der Frage entgegen: warum der Zustand des Schlafs mehr dazu geeignet seye, uns dieses Phänomen zu zeigen, als der wachende Zustand?

Der natürliche und vollkommne Schlaf des Menschen ist derjenige Zustand, in welchem die Funkzionen der Sinne aufgehoben sind, d. h. wo der Zusammenhang des *Sensorii communis* mit den äufsern Sinnenorganen aufhört. Eine Folge davon ist, dafs alle die Funkzionen suspendirt sind, welche mittelbar oder unmittelbar von den äufsern Sinnen abhängen, als: die Einbildungskraft, das Gedächtnifs, die willkürlichen Bewegungen der Muskeln, Gliedmafsen, die Sprache u. s. w. Im Zustande der Gesundheit ist der Schlaf des Menschen regelmäfsig und periodisch; durch eine gewisse Unregelmäfsigkeit in der thierischen Ökonomie aber und durch verschiedene innere Störungen kann es geschehen, dafs die sogenannten thierischen Funkzionen nicht ganz aufgehoben sind, und dafs gewisse Muskelbewegungen und der Gebrauch der Sprache noch im Schlafe Statt finden. — In beiden Fällen, bei beiden Arten des Schlafes wirken die umgebenden Materien nicht durch die äufsern Organe, sondern unmittelbar auf die Substanz der Nerven selbst ein. Der innere Sinn wird also zu dem einzigen Organ der Sensationen; die, nun von den äu-

ſsern Sinnen unabhängigen, Eindrücke werden dadurch, daſs sie allein vorhanden sind, auch nur durch sich und an sich selbst empfunden. Zu Folge des unabänderlichen Gesetzes, daſs immer der schwächere Eindruck dem stärkern weichen muſs, werden also auch diese innern schwächern Eindrücke nur bei Abwesenheit der stärkern empfunden. So sind die Sterne am Tage für uns unsichtbar, weil ihr Eindruck, den unsre Augen von ihrem Lichte erhalten, zu schwach ist, um nicht von dem stärkern Sonnenlichte verdrängt zu werden. Im Schlafe aber, — wie mit Zuversicht behauptet werden darf — fühlt der Mensch seine Berührung mit der ganzen Natur.

So wie die Kenntnisse des gelehrtesten Mannes uns ohne Mittheilung immer unbekannt bleiben würden, so bin ich auch nicht in Abrede, daſs es sehr schwer seyn würde, sich von der Existenz dieses Phänomens zu überzeugen, wenn es nicht Individuen gäbe, die während ihres Schlafs, dieser sey nun krankhaft oder kritisch, die Fähigkeit behielten, uns durch Reden und Handlungen zu offenbaren, was in ihnen vorgeht.

Nehmen wir ein Volk an, welches, wie einige Thiere, beim Untergang der Sonne nothwendig einschliefe, und vor ihrem Aufgange nicht wieder erwachte, einem solchen Volke wäre natürlich nur das Daseyn der am Tage sichtbaren Gegenstände begreiflich. Würde dasselbe nun benachrichtigt, daſs einige Menschen unter ihm, die in jener Ordnung des Schlafs durch Krankheit gestört, des Nachts aufge-

wacht wären, und in einer unendlichen Entfernung unzählige leuchtende Körper, gleichsam neue Welten gesehen hätten; so würde es diese ohne Zweifel ihrer so wunderbar abweichenden Ideen wegen, für Träume halten. Und dieses ist genau jetzt in den Augen der Menge der Fall mit denjenigen, welche behaupten, daſs der Mensch im Schlafe die Fähigkeit besitze, seine Empfindungen weiter auszudehnen.

Der kritische Zustand, von welchem ich hier rede, ist ein Zwischenzustand von Wachen und Schlafen, er kann sich also dem einen oder dem andern mehr nähern, und ist also mehr oder weniger vollkommen. Ist er dem Wachen näher, so haben Gedächtniſs und Einbildungskraft noch einigen Antheil: die Wirkungen der äuſsern Sinne werden empfunden. Da sich diese Empfindungen mit denjenigen des innern Sinnes verwirren, zuweilen dieselben überwältigen, so können sie nur in die Kathegorie der Träumereien gesetzt werden.

Wenn aber dieser Zustand dem Schlafe näher ist, so sind die Äuſserungen der Somnambulen, als das Resultat der Empfindungen des innern Sinnes selbst, mit Ausſchluſs der äuſsern Sinne, in dem Verhältniſs dieses Zusammenrückens gegründet. Die Vollkommenheit dieses kritischen Schlafs kann je nach dem Karakter, Temperament und den Gewohnheiten des Kranken verschieden seyn, — vorzüglich aber nach der verschiedenen Art, mit welcher dieser Zustand, gleichsam als Erziehung der Somnambulen in Hinsicht auf die Richtung, welche man ihren Fähigkeiten giebt,

behandelt wird. Dies läſst sich mit einem Teleskope vergleichen, dessen Wirkung sich nach Maſsgabe der Theile, woraus er besteht, und ihrer jedesmaligen Richtung verändert.

Obgleich im kritischen Schlafe die Substanz der Nerven unmittelbar affizirt ist, so, daſs die ganze Thätigkeit des Menschen nur vom innern Sinn geleitet wird, so werden doch die Wirkungen der verschiedenen Materien auf die Organe der äuſsern Sinne bezogen, welche besonders für sie bestimmt sind.

Wenn demnach der Somnambule sagt, er sähe, so sind es nicht eigentlich die Augen, welche die Eindrücke des Äthers erhalten, sondern er bezieht auf das Gesicht die Eindrücke, welche die Bewegungen des Lichtes von den verschiedenen Umrissen, Gestalten und Farben in ihm erwecken. Wenn er sagt, daſs er höre, so nimmt sein Ohr darum nicht die Modulationen der Luft auf, er bezieht bloſs die Bewegungen darauf, deren Eindruck er empfängt. Ebendasselbe gilt auch von den übrigen Organen, und so macht er gleichsam eine Art Übersetzung, um seine Empfindungen in der für den innern Sinn gebildeten Sprache auszudrücken. Da er sich einer Sprache bedient, die ihm fremd, und gleichsam geliehen ist, so kann er gar leicht miſsverstanden werden, und erfordert die Erfahrung eines guten Beobachters, ihn richtig auszulegen und zu verstehen. — Die Vollkommenheit dieser Sensation hängt eigentlich von zwei Bedingungen ab, nämlich von der gänzlich aufgeho-

benen Thätigkeit der äufsern Sinne und von der Disposition des Organs des innern Sinnes.

Indem ich gesagt habe, dafs dieses Organ in der Vereinigung und Durchflechtung der Nerven besteht, so habe ich darunter nicht einen einzigen Fleck oder Mittelpunkt noch auch eine begränzte Gegend verstanden, sondern vielmehr das Nervensystem im Ganzen, das heifst, die aus allen Vereinigungspunkten zusammengesetzte Gesammtheit, wozu das Gehirn, das Rückenmark, die Nervengeflechte und Ganglien gehören. Diese verschiedenen Theile können, was ihre Verrichtungen betrifft, einzeln oder zusammen, wie verschiedene Saiten in einem musikalischen Instrumente angesehen werden, welchen nur ihr vollständiger Einklang die Harmonie giebt; auch mit den Wirkungen eines Spiegels kann dies verglichen werden, der unsern Blicken in verschiedenen Richtungen ausgesetzt ist bei mehr oder minder geglätteter, fester, mit Dünsten umgebener, oder selbst zerbrochener Oberfläche.

Um die Wahrheit noch näher zu bestimmen, und einen richtigen Begriff von der Vollkommenheit des innern Sinnes zu geben, sehe ich alle Theile, die ihn konstituiren, wie einem Gesetze untergeordnet, einen von dem andern abhängig, und alle zu einem Ganzen wirkend, an, — ich vergleiche sie mit einer Flüssigkeit, deren Theile alle in einem vollkommenen Gleichgewichte sind, eine durchaus gerade Oberfläche anbieten, und so wie in einem Spiegel alle Gegenstände getreu nachzeichnen. Da nun aber klar ist, dafs

alle Bewegung in diesem Gleichgewichte und seinen Verhältnissen die Wirkungen stören mufs, so mufs auch die Vollkommenheit der Sensationen beständig im Verhältnisse mit den Störungen vermindert werden, welche in Krankheiten und Krisen den menschlichen Körper treffen.

Es ist wesentlich, hier zu bemerken, dafs alle Arten von Geistesverwirrung nichts als blofse Nüanzen eines unvollkommenen Schlafes sind. Die Narrheit z. B. findet sich ein, wenn verschiedene Eingeweide so verstopft sind, dafs ihre Verrichtungen dadurch aufgehoben werden, und sie in einen soporösen Zustand gerathen, während die natürlichen Organe des Schlafes in einer beständigen und unregelmäfsigen Verrichtung sich bewegen, und der auf solche Art versetzte Schlaf auf die durch die Krankheit affizirten Theile fällt. Die Thätigkeit des thierischen Magnetismus kann die Heilung sodann noch bewirken: die Verstopfungen und Hindernisse, welche die Harmonie des *Sensorium commune* störten, werden weggeschafft, und die affizirten Theile aus dem soporösen Zustande gehoben, so, dafs der Schlaf wieder auf die Organe der thierischen Verrichtungen und der Sinne übertragen wird.

Hieraus sieht man, wie nothwendig und bedeutend es ist, dafs in Krankheiten der symptomatische Schlaf von dem kritischen wohl unterschieden werde.

VI.

Nach diesen Erklärungen, und nach dem, was ich bereits im Anfange dieser Schrift von den alten Vorurtheilen sagte, wird man nicht verkennen, an wie vielen Klippen von Irrthümern und Mifsbräuchen die Beobachter dieses Zustandes anzustofsen Gefahr laufen, sobald sie demselben einen zu weit ausgedehnten Glauben beimessen.

Es ist mir noch übrig die Frage zu erörtern: warum der Somnambulismus sich häufiger und vollkommener zeigt, seit meine Prinzipien angewendet werden? — Die Ursache davon ist, weil der Magnetismus eine tonische Bewegung bestimmt, von welcher alle Theile des Körpers durchdrungen, seine Nerven belebt werden, und das Spiel aller Triebfedern der Maschine in stets erfrischtere Bewegung gesetzt werden.

Diese Bewegung habe ich oben mit dem Strom eines Wassers oder der Luft, der gegen die beweglichen Theile einer Mühle gerichtet wird, in Vergleichung gebracht. Sie ist es, welche die Krisen erweckt, die zur Heilung aller Krankheiten unumgänglich nöthig sind; diese Krisen haben sehr oft an dem Schlafe Theil, von dem ich geredet habe, und so wie die Thätigkeit, wodurch sie hervorgebracht werden, sich bestrebt in allen Organen und Eingeweiden dieselbe Harmonie zu erschaffen, so mufs sie auch nothwendiger Weise die Sensationen vervollkommnen. Die Fähigkeiten des Menschen offen-

baren sich durch die Wirkungen des Magnetismus, wie die Eigenschaften anderer Körper durch den gesteigerten Wärmegrad, den die Chemie anwendet, sich entwickeln.

Aus diesen Grundsätzen und Auseinandersetzungen haben wir den Schlufs zu ziehen: dafs die alten Meinungen darum nicht zu verachten sind, weil sich einige Irrthümer an sie anschliefsen; — dafs die Phänomene des Somnambulismus zu allen Zeiten bemerkt und nach den jedesmaligen Vorurtheilen der Jahrhunderte mit mehr oder weniger Aberglauben betrachtet wurden; — dafs bis jetzt die Natur des Menschen, besonders im kranken Zustande, immer nur unvollkommen erkannt war, — und dafs die sich zeigenden aufserordentlichen Fähigkeiten nur als Ausdehnungen seiner Empfindungen und seines Instinktes angesehen werden müssen.

Nach dem allen, was ich vorläufig in diesen Blättern über den Magnetismus als einen unmittelbar auf die Nerven, Muskelfasern, Organe der Empfindung und Bewegung wirkendes Agens gesagt habe; nach den aufgeführten Beweisen, dafs allein in der Wirkung der durch dasselbe Prinzip belebten Fiber die allgemeine Ursache der Qualität der Säfte und ihrer Zirkulation sich findet; — und dafs endlich dieses Agens es ist, welches in allen Krankheiten heilsame Krisen bestimmt, und dadurch die Abweichungen in den flüssigen und festen Theilen in Ordnung bringt, — nach dem allen kann wohl kein Zweifel mehr obwalten, dafs ich mit vollem Rechte den Magnetismus als

das einzige und allgemeine Mittel betrachte, Krankheiten vorzubeugen, und sie zu heilen, wenn anders der Heilung keine absolute Unmöglichkeit entgegensteht, wie z. B. wenn Theile des Körpers desorganisirt oder zerstört sind, oder wenn das kranke Individuum der wesentlichen Hülfsmittel der Verrichtung des Organismus und des Spieles der thierischen Haushaltung beraubt ist. Denn, wenn gleich zur Heilung aller Gattung von Krankheiten der Magnetismus hinreichend ist; so wäre es doch Unsinn, wenn man fordern wollte, daſs nun alle kranken Individuen geheilt werden sollen. Das, was ich Universalität dieses Heilmittels nenne, muſs also in keinem ausgedehnteren Sinne, als dem des Möglichen genommen werden.

Die Wirkung jeder physischen Ursache kann nur unter gewissen nothwendigen Bedingungen allein Statt haben, wie würde man in dem eben angeführten Fall irgend einen Erfolg sich versprechen können, wenn Hindernisse vorhanden sind, welche die Wirkung der Natur hemmen? Dieses Gesetz erheischt für die praktische Anwendung des Magnetismus unabwendbar eine richtige Theorie der thierischen Ökonomie (des Menschen) und die Hülfsmittel, welche medizinische Kenntnisse gewähren.

VII.

Ich kann nicht umhin, mir selbst noch die Frage vorzulegen: warum hat diese Entdeckung, die seit

drei Dezennien bekannt gemacht, mit den triftigsten Beweisen unterstützt, von den achtungswürdigsten Männern mittelst der wiederholtesten Thatsachen vertheidigt und verbreitet wurde, — warum, sage ich, hat eine ihrer Wichtigkeit, ihres entschiedenen trefflichen Einflusses wegen so bedeutende Entdeckung, keinen andern Erfolg, als eine schwankende Meinung hervorführen können? — Darum, weil meine Behauptungen, mein Verfahren, und die Wirkungen des Magnetismus alte Meinungen, alte Verfahrungsarten wieder hervorzurufen schienen, die man längst mit Recht zu der Klasse der Irrthümer und Gaukeleien gezählt hatte.

Die meisten, den Wissenschaften und der Heilkunde sich gewidmeten Männer sahen meine Entdekkung nur von diesem Gesichtspunkte aus an, und fortgerissen von diesen ersten ungünstigen und unrichtigen Eindrücken versäumten sie dieselbe gründlich zu erforschen. Andere wieder, durch persönliche Beweggründe angereizt, besonders durch das ärztliche Interesse wollten in mir nichts als einen Widersacher erblicken, den sie gänzlich niederwerfen müfsten.

Defswegen wurden gleich im Anfange die so mächtigen Waffen des Spottes gebraucht, so wie die nicht weniger kräftigen und verhafstern der Verleumdung; endlich die unmäfsige öffentliche Verbreitung eines Berichts, welcher für alle Zeiten ein wenig ehrenvolles Denkmal für diejenigen seyn wird, welche die Stirn hatten ihn zu unterzeichnen. Eine dritte Klasse, und ihre Anzahl ist nicht gering, durch ihre

eigne und fremde Erfahrungen von der Realität meiner Entdeckung überzeugt, erhitzten sich und überliefsen sich solchen Übertreibungen, dafs sie dadurch alle Thatsachen unglaublich machten. Daher die so vielfältigen Täuschungen und Irrthümer, welche unter die unwissende schwache Menge gekommen sind, und die, nebst den übrigen genannten Ursachen, der öffentlichen Meinung gegen meine Lehre ihren Ursprung und bis jetzt ihre Fortdauer gegeben haben.

Aber trotzbietend all diesen Hindernissen und Gegenkämpfen hielt ich es für das Fortschreiten der Wissenschaften, noch mehr aber für den Erfolg des Magnetismus für nöthig, meine Ideen über die Organisation und den respektiven Einflufs der Körper durch öffentliche Bekanntmachung mitzutheilen.

Ich überlasse nun ruhig der Kritik meine Theorie zur Beurtheilung; was aber immer ihr Ausspruch seyn mag, so erkläre ich hiermit, dafs eine Antwort von mir vergeblich erwartet würde, indem es mir dazu an Zeit und Willen gebricht. Denn denjenigen, welche unfähig sind, mir Rechtlichkeit und Grofsmuth zuzutrauen, und sich es nur zum Verdienste anrechnen, mich feindselig zu verfolgen, ohne etwas besseres für das zu geben, was sie zerstören wollen, diesen würde ich nichts zu sagen haben. — Ja mit grofser Freude würde ich bessere Geister, als der meine, auf festere und hellere Prinzipien kommen, ausgebreitetere Talente als die meinen, neue Thatsachen entdecken, und durch ihre Entwickelungen und Arbeiten meine Entdeckung auf einen weit höhern Grad

des Interesse stellen sehen. Mit einem Wort es mufs mir angenehm seyn, wenn man es besser macht als ich.

So ist es mein lebhaftester Wunsch, dafs meine Zeitgenossen nicht bei meinen Entdeckungen stehen bleiben, sondern die angegebene Spur verfolgen, und ihren Nachkommen die neue Wissenschaft bis zur Vollkommenheit vollendet als ein theures Vermächtnifs hinterlassen mögen. Gern begnüge ich mich mit der Ehre, der wissenschaftlichen Untersuchung ein eben so weites als fruchtbares Feld geöffnet, und gewissermafsen die neue Bahn gebrochen zu haben.

Da mir nur noch eine kleine Strecke auf dem Pfade meines Lebens zu durchmessen übrig ist, so kenne ich kein wichtigeres Geschäft, als den Überrest meiner Tage allein der praktischen Anwendung eines Mittels zu weihen, dessen ungemeinen Nutzen mich meine Beobachtungen und Erfahrungen erkennen gelehrt haben, damit mein letztes Wirken die Anzahl der Thatsachen vermehre, und, wenn diese lauter als Worte zur Überzeugung gesprochen haben werden, die Erhaltung des Menschen künftig nicht mehr durch ungewisse Arzneimittel, wie durch ein unsicheres Glücksspiel bestimmt werde.

